

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6450-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. W. A. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich in Deutschland. - Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in denen abweichender Schriftführung; sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für örtliche Anzeigen; 2 Wt. für auswärtige Anzeigen. - Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgezogene, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Rhein- und Ruhr-Region. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 114 und 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 31. Juli 1915. **Abend-Ausgabe.** Nr. 352. + 63. Jahrgang.

## Lublin in unserer Hand!

### Oesterreichische Kavallerie in Lublin eingezogen!

W. T.-B. Wien, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet: 30. Juli, 8 Uhr abends: Unsere Kavallerie ist heute kurz nach Mittag in Lublin eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Vorbereitung der öffentlichen Meinung in Russland auf den großen Rückzug.

Der „Russkij Invalid“ redet der Räumung der polnischen Festungen das Wort.

Berlin, 31. Juli. (Genf. Bl.) Die Morgenblätter aus Petersburg melden, gibt „Russkij Invalid“ einen Rückblick auf das vergangene Kriegsjahr und schreibt, es sei sehr gefährlich, an der bisherigen Front stehen zu bleiben und der Weichsel und dem Narew mit ihren Städten und Festungen eine allzu große Bedeutung beizulegen. Viel wertvoller sei es, die wertvolle Tiefe des russischen Kriegsschauplatzes auszunutzen und dabei die deutschen Streitkräfte mit sich mehr und mehr von ihrer Basis abzuziehen und sie zu ermatten. Um dies zu erreichen, kann der vorderste Teil des Kriegsschauplatzes sofort aufgegeben werden. Das russische Heer muß sich vor allem seine Bewegungsfreiheit bewahren. Man soll lieber Festungen opfern und sie nicht der Belagerung aussetzen, wenn sie unter keinen Umständen zu halten sind.

Der „Russkij Invalid“ schreibt weiter zur Begründung des russischen Rückzuges: Die Entscheidung ist unabhängig von der Stelle, wo sie stattfindet. Der Rückzug der Russen verspricht ihnen den Sieg, denn ihre Streitkräfte sind immer noch im Anfang der Entwicklung. Deshalb sehen wir, daß es für die russischen Streitkräfte notwendig ist, sich auf die Hauptlinie der Entfaltung zurückzuziehen, die für alle Eventualitäten geeignet ist. Wir sollten auch die neue Front näher an die Stelle verlegen, woher die Munition kommt und den Feind mitziehen, selbst wenn es um Warschau, die Weichselstellung, Zwangorod und Nowogeorgijewsk kostet. Dieser Rückzug wird Russland die Offensive ermöglichen, die sich als entscheidend und unumkehrbar herausstellen wird.

### Auch ein englisches Blatt bereitet auf die Räumung Warschaus vor!

W. T.-B. London, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Der Peterburger Berichterstatter der „Morning Post“ weist darauf hin, daß Russland beschloffen habe, die Warschauer Befestigungen und die Weichseleinie zu räumen und zu verjagen, daß die Deutschen die russische Front durchbrechen. Diese Ansicht findet die Billigung der Verbündeten, da die letztere Möglichkeit alle anderen Erwägungen in den Hintergrund drückt.

### Die kritische Lage in Warschau.

Br. Kopenhagen, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Warschauer Sonderberichterstatter der „Times“ meldet: Die Lage wird mit jeder Stunde gespannter und gefährlicher. In den Straßen ist der Kanonendonner deutlich vernnehmbar. Fortwährend treffen große Mengen von Wunden hier ein, die die Bevölkerung von der kritischen Lage bezeugen und beweisen, daß man damit rechnen müsse, die Linie aufzugeben. Jedoch ist es immer noch unmöglich, etwas über den Ausfall des rasenden Kampfes vorzusagen. Die Befestigungsanlagen der Polne-Linie sind außerordentlich stark; ähnlich wie mit dem von den Russen gegen die Linie von Lublin-Cholm geleiteten Widerstand (der ist inzwischen in der Hauptsache erledigt. Schriftl.), könnte es auch durch diese Anlage hier gelingen, den feindlichen Vorstoß zu verhindern. Die Deutschen, die vorläufig im Süden aufgehalten sind, scheinen nun einen Flankenangriff gegen Warschau zu richten und sich den Übergang am Zusammenfluß von Bug und Narew erzwingen zu wollen. Der Berichterstatter fand die Stimmung im russischen Hauptquartier besser, als er erwartete. Trotz der außerordentlich gespannten Lage und der Entfaltung intensiver Tätigkeit auf der ganzen Linie scheint der Generalstab die Gefahr augenblicklich nicht für besonders ernst anzusehen.

### Am Vorabend der Entscheidung.

W. T.-B. London, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Peterburger Korrespondenten Londoner Blätter bestätigen, daß Russland am Vorabend der Entscheidung stehe, wenn diese nicht schon gefallen sei. Alle Stimmen in der Annahme überein, daß Warschau unmittelbar vor dem Fall stehe.

### Die pessimistische Stimmung in Petersburg.

Genf, 30. Juli. (Genf. Bl.) Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Stimmung in den Kreisen der Armee und des Publikums ist in den letzten 24 Stunden pessimistisch geworden. Bisher verlautete, daß die Deutschen fruchtlose Angriffe auf die Verteidigungslinien rund um Warschau machten und sich in schweren Angriffen erschöpften. Es scheint aber, daß das deutsche Aushaltungsvermögen, das durch den verzweifeltsten Widerstand der Russen nicht zurückgewiesen werden konnte, abermals nicht richtig eingeschätzt worden ist. Denn trotz aller rücksichtslosen

Armee die Freiheit des Handelns vollauf gewährt. In welcher Weise und mit welchem Endziel diese ausgenutzt werden wird, werden uns wohl die nächsten Tage zeigen. Voller Spannung richten sich die Augen aller Welt auf diesen Teil des Kriegsschauplatzes, und die besonders offenherzigen englischen Militärkritiker erblicken in den Operationen der Armee Below den Anfang zu einer gewaltigen Umgehungs- und Vernichtungskampagne und erinnern hierbei an die Studie Schlieffens über Cannä.

Der zweite Kampfraum reicht südlich des Njemen



Verwendung der Menschen und der knappen Munition ist eine Zurückhaltung der deutschen Angriffe nicht möglich gewesen. Um Warschau wird gegenwärtig an drei verschiedenen Punkten gekämpft. Der Kanonendonner ist in der Stadt hörbar. Die Stadt liegt abends in völliger Dunkel; tagsüber fliegen feindliche Flugzeuge darüber hinweg.

### Ein holländisches Urteil über die Ankündigung des großen russischen Rückzuges.

Das Ergebnis des russischen „Zuges nach Berlin“. W. T.-B. Haag, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ schreibt in einer Übersicht über die Kriegslage: Darauf ist also der russische Zug nach Berlin hinausgelaufen: auf die Räumung Warschaus à la minute. Man muß, wenn man objektiv bleiben will, zugeben, daß an den breitspürigen Betrachtungen des „Russkij Invalid“ etwas Wahres ist. Es ist nicht unmöglich, daß der klassische Zug Napoleons nach Moskau sich wiederholt. Aber wir glauben und zu erinnern, daß die russischen Heere 1812 sich nicht vorher ein paarmal besiegen ließen. Wir müssen abwarten. Es wird sich bald erweisen, ob der aus Petersburg angekündigte Rückzug wirklich strategischer Natur ist oder durch den Drang der Umstände veranlaßt wurde. Die Ankündigung, daß die Duma Sonntag zusammenkommt und die Regierung das Land von dem militärischen Zustand in Kenntnis setzen wird, spricht Bände.

### Der östliche Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben sich mehrere Kampfgruppen, örtlich voneinander getrennt, deutlich ab. Diese einzelnen Heeresgruppen lehnen sich mit ihren Trennungslinien an Flußläufe an, stehen jede für sich unter einem besonderen Oberbefehlshaber, wechseln sich meist in ihrer Kampfaktivität ab und arbeiten dennoch nach dem einheitlichen Grundsatze der obersten Heeresleitung. Die nördlichste Heeresgruppe steht zwischen Ostsee und dem Njemen. Aus der S-förmigen Biegung dieser Front kann man schließen, daß der nördliche Flügel den Flankenangriff gegen feindliche Angriffe von Riga und Mitau bildet, während die anderen Teile der Armee Below das Gesicht Dinaburg zugewandt haben und hiergegen im Vormarsch sind. Die vergeblichen Stöße gegen die linke Flanke der Deutschen sind bisher siegreich abgewiesen worden. Eine Umflammerung Belows ist völlig gescheitert. Sierdurch hat sich die

bis in die Gegend nördlich der Festung Ostrolenka. In militärischer Hinsicht ist er ein besonders interessantes Gebiet, weil seine Bodenbeschaffenheit viele natürliche Hindernisse bietet: im nördlichen Teil ein ansehnlicher Höhenrücken, von welchem unsere Stellungen das Flußbett des Njemen beherrschen, in seinem mittleren Teil ein ausgedehntes Seegebiet, südlich Malarja, während südlich davon die breiten, teils dicht bewaldeten Sumpfstrecken des Bobr und Narew auf weite Strecken eine Annäherung verhindern. Entsprechend dieser Eigenart des Geländes hören wir auch nur auf dem nördlichen und mittleren Teile von Kämpfen, südlich Nowo und östlich Suwalki. In welcher Wechselwirkung hier die Operationen mit denen der anderen Heeresgruppen in Zusammenhang stehen oder stehen werden, ist nicht klar zu erkennen. Die russischen Berichte messen ihnen anscheinend keine Bedeutung bei, wodurch auch das Gegenteil bewiesen sein könnte. Eine bestimmte Ansicht läßt sich hier noch nicht äußern.

Die dritte Kampfzone liegt auf dem östlichen Narew-Ufer in einem Dreieck, dessen Spitze bei Ostrolenka zu suchen ist und dessen Basis das Flußbett des Bug bildet. Seitdem die Deutschen in diesem Raum das Narew-Ufer gewechselt haben, spielen sich hier erbitterte Kämpfe ab. Durch unser siegreiches Vorgehen auf dem Ostrolenka am nächsten kämpfenden Flügel ist die von hier auf Warschau und Zwangorod führende Bahn bereits im Feuer unserer Artillerie, und zwar an zwei Punkten: im Norden bei Gonorowo nach deutscher und im Süden bei Olaski nach russischer Meldung. Dies ist deswegen von Wichtigkeit, weil der Vorteil der inneren Linie nur gewahrt werden kann, wenn das Bahnsystem ungehindert in der Hand des auf ihr Operierenden verbleibt — nämlich der Russen. Während auf diesem Flügel das russische Heer in die Verteidigung gedrückt ist, erfolgen auf dem linken schwachen Gegenstöße im Kampfe um Serod. Diese scheitern aber auch in unserem vernichtenden Feuer zu erstarben, da die Russen am gestrigen Tage eine deutsche Gegenoffensive meldeten, ohne irgendwelche eigene Erfolge zu erwähnen. — Auf dem westlichsten Teile des östlichen Kriegsschauplatzes wird der Ring um die beiden Festungen Nowogeorgijewsk und Warschau immer enger geschnürt. Auch auf dem Südufer der



Weichsel wirft der Angreifer den Verteidiger in die Hauptstellungen der Festung Nowogeorgijewsk zurück. Also auch auf dieser Front wird der Gegner energisch angepackt. Auf dem Angriffsfektor vor Warschau werden die Russen konzentrisch zurückgeworfen, und zwar auf der nördlichsten Spitze bei Plonie, auf der südlichen bei Goro Kalmarja. Durch dieses konzentrische Vorgehen werden die Russen wohl oder übel gezwungen werden, auch auf dem mittleren Teil des Sektors ihre Stellungen aufzugeben, wenn sie einer Umnäpfung entgehen wollen.

Von dem südlichen Kampfraum liegen uns gestern und heute besonders erfreuliche Meldungen vor. Nachdem der Raum zwischen Wilica und Kozienice bereits vor wenigen Tagen von den Russen auf dem linken Weichselufer gesäubert worden war, hat die Armee des Generalobersten von Boprsch bereits am frühen Morgen des 28. Juli diesen Strom auf einer Breite von 45 Kilometer an mehreren Stellen überschritten. Das ist eine staunenswerte Leistung unserer heldenmütigen Truppen. Staunenswert deswegen, weil hierdurch erwiesen ist, daß die Russen nicht mehr in der Lage sind, selbst im Schutze eines Stromes, wie die Weichsel es ist, weiter Widerstand zu leisten, und staunenswert wegen der unergleichen Leistungen unserer Truppen, denen auch dies Hindernis nicht unüberwindlich gewesen ist. Erst der Übergang über den Narew und jetzt auch die Weichsel überschritten! Die Folgen dieses glänzenden Erfolges lassen sich nur andeuten. Zunächst verliert die russische Armee die wichtige Eisenbahn, welche nahe dem östlichen Weichselufer die Festungen Warschau und Zwangorod miteinander verbindet. Zwangorod verbleibt nur noch die eine Bahn nach Wialostok, so daß der Verkehr an Menschen, Munition und Material erschwert wird. Der russische Kampf auf der inneren Linie wird weiter erschwert. Aber hierzu kommt noch, daß Zwangorod ebenso wie auch Warschau nun auch auf der nördlichen und östlichen bezw. südlichen und östlichen Front bedroht sind. Hierin liegt zweifelsohne der größte Gewinn dieses Weichselüberganges. Der eiserne Knoten wird immer enger geschnürt. Schon haben die Erfolge der Armee Boprsch ihre Wirkung gehabt auf die Kampffront östlich der Weichsel. Auch hier siegreiches Vordringen zwischen Bug und Weichsel, sowohl der deutschen wie der verbündeten Truppen. Immer näher schieben sich die Armeen Madensens an der Linie Cholm-Pulbin in dem großen Biedel, dessen südliche Seite nach Galizien zu offen, im Westen von der Weichsel, im Osten durch den Biawitz begrenzt und in der Mitte durch die Distrikt in zwei fast gleiche Teile gespalten wird. Mit kräftigen Schlägen hat der eiserne deutsche Hammer durch die neue erfolgreiche Offensive Madensens auf dem westlichen Teil dieses Biedels eine breite Lücke in die Eisenbahn westlich und östlich Pulbin geschlagen. Pulbin selbst ist nach der Meldung vom heutigen Samstagvormittag von den Russen schon geräumt. Die Gasse österreichischer Reiterei trappeln auf seinen Straßen. Entsprechend diesen gewaltigen Leistungen ist auch die Beute eine reichliche. Im Freitag-Tagesbericht wird sie auf viele tausend angegeben. Nicht mehr lange können sich noch die russischen Truppen halten, welche noch nördlich Grusiezow die letzte Kraft aufbieten. Auch auf diesem Kriegsschauplatz haben wir einen glänzenden Erfolg errungen, und es bliebe die Frage, ob die zurückflutenden Russen versuchen werden, Zwangorod zu erreichen, oder ob die russische Seeresleitung sie an nicht minderbedrohten Punkten verwenden will. Beides ist aber nur dann noch möglich, wenn es ihnen gelingt, sich rechtzeitig ihrem scharf nachdrängenden Gegner zu entziehen.

Nach diesen hoffnungsvollen Meldungen, die aus dem Osten kommen. Können wir in alter Zuversicht dem Ende des ersten und dem Beginn des zweiten Kriegsjahres entgegensehen. Immer enger krampft sich die Fange im Osten zusammen,

während die Entente-Verbündeten im Westen ihre Hilfe darauf beschränken, einen Minentrichter festzuhalten, ein Blockhaus zu erobern oder ein kleines Grabenstück zu sprengen — in der Tat eine schwache Stütze für den sinkenden Riesen.

Morgen Landes sind durch die anmarschierenden Truppen vernichtet worden. Um sich zu rächen, haben die Russen Hunderte von Schiffern und Landhäusern, weil diese fast ausnahmslos Deutschen gehören, in Brand gesteckt.



### Der deutsche Vormarsch in Kurland.

Der russische Nordbrennerrückzug.

Br. London, 31. Juli. (Fig. Drahtbericht. Genf. Wn.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Der deutsche Vormarsch in Kurland macht weitere Fortschritte. Tausende von

### Im russischen Generalstab.

W. T. B. Berlin, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Über eine recht eigentümliche Maßregel bei der Passkontrolle an der russisch-finnischen Grenze in Welooström berichtet ein soeben aus Petersburg zurückgekehrter, durchaus glaubwürdiger Reisender. Die Gendarmen fragen nach den kürzlich aus

## Die Faule und die Goldene!

(Von unserem zur deutschen Südarmerie entsandten Sonder-Berichterstatter.)

Swistelnik, Mitte Juli.

Noch nicht vier Wochen sind verstrichen, seit die Russen noch einmal die Rückenlinie von Jydaczow und Jurawno durch die Übermacht ihrer Menschenmassen an sich rissen und über den Dniestr in breiten Wellen auf Strich aufstauten. Schleunigst schaffte man die riesigen Munitionsvorräte nach rückwärts, die Autos für die militärischen Spitzen standen bereit, und dem Auto, das die Schwestern der deutschen Verpflegungsstelle in Strich nach Stole am Nordhang der Karpathen zurückbrachte, liefen russische Patrouillen über den Weg. Das alles ist kaum vor einem Monat gewesen, und nun sind Jydaczow und Jurawno fest in unseren Händen, und über die Höhe am Dniestr, die starken Verteidigungsstellen der Russen, sind unsere Truppen weit vorgerückt, bis an das Ufer der beiden Lipas, über die Gnilalipa, die faule Lipa, bis an die Plotalipa, die goldene Lipa, an der entlang auf dem östlichen Ufer die Russen in vorbereiteten Stellungen liegen.

Die Faule und die Goldene werden in der Kriegsgeschichte auch ihren besonderen Platz erhalten. In der zweiten Junihälfte setzte der Vorstoß der Südarmerie ein, der die Russen über den Dniestr zurückwarf und sie in unablässiger Verfolgung über die erste und bis hinter die zweite Lipa trieb. Wie erbitterte Kämpfe hier gewesen sind, bezeugen die Ruinen der Dörfer, die weißt bis auf ganz wenige Häuser völlig dem Erdboden gleich geworden sind. Besonders bei Khotatyn und Bursztyn, den wichtigsten Übergängen über die faule Lipa, hat die ... Garbedivision, die hier im Feuer stand, sich einem starken Gegner gegenüber gesehen, der nur

mit Ausbietung aller Kräfte geworfen werden konnte. Charakteristisch für die Stärke der russischen Stellungen sind besonders einige Befestigungen zwischen Khotatyn und Puslow, bereits auf dem östlichen Ufer der Gnilalipa. Die Russen haben hier eine endlose Reihe alter wertvoller Eichenbäume gefällt, mit der Krone nach Westen, und die am Boden liegenden Stämme durch ein dichtes Gestrüpp von Stachelstrauch zu einer undurchdringlichen Mauer verstärkt. Die Garde hat diesen Wall gestürmt und sie hat auch den dahinter liegenden Berg gestürmt, eine kahle Kuppe, die mit einer sechsfachen Reihe von Gräben, sehr tief und stark überdacht, gegürtet war. Die russischen Truppen, die hier standen, sind dann ziemlich aufgelöst nach Osten geflohen, wo sie bei Rybniki die Plotalipa und die vorbereiteten neuen Stellungen erreichten.

Weiter südlich wichen sie von Bursztyn ohne erheblichen Widerstand in der Richtung auf Swistelnik zurück, von wo eine heftige Division sie unter heftigen Kämpfen, die auf beiden Seiten nicht unbedeutliche Opfer forderten, in Richtung Bogzlow und Rybniki über die goldene Lipa zurücktrieb. Zur selben Zeit, in den ersten Julitagen, kam Orzechany fest in unseren Besitz, in dem es heute noch ist, wenn auch die russischen Batterien jenseits der Lipa unserem Auto die Fahrt von Karajow auf offener Landstraße bis Orzechany nicht als gefahrlose Vergnügungsfahrt erscheinen ließen. Im übrigen stehen die beiderseitigen Truppen sich an den Ufern der goldenen Lipa, deren Brücken, mit Ausnahme des Überganges bei Bogzlow, alle zerstört sind, gegenüber, oder vielmehr sie liegen ziemlich friedlich auf der Lauer, und nur in den Sommernächten stimmen die Batterien ihre Duette an, bei denen freilich die Russen bei ihrer Munitionsknappheit nicht recht mifflönen. Es ist anzunehmen, daß diese Ruhe einem Plane unserer Seeresleitung entspricht, über dessen wahrscheinliche Gründe sich in diesen

Tagen, in denen ich als erster Unbeteiligter an der Plotalipa gestanden habe, wohl noch nicht sprechen läßt.

Das Land zwischen den beiden Lipas ist äußerlich eine höchst erfreuliche Gegend. Es ist sehr kuppig, und an Wagen und Führer werden Anforderungen sehr hoher Art gestellt. Glücklicherweise sind die Wege wenigstens erfreulich anständig, und wo der vordringende Verkehr Verbesserungen erfordert, sind die zahlreichen und tüchtigen kaiserlich und königlichen Wegebaukolonnen schnell bei der Arbeit. Die zahlreichen Dörfer liegen alle höchst malerisch in den Tälern zwischen den stattlichen Bäumen, und wenn man sie aus der Ferne sieht, scheint der Gedanke unfassbar, daß vor kaum noch zwei Wochen der Krieg über sie hingelobt ist. Aber in der Nähe verändert sich das Bild, obwohl die Russen, die Galizien schon als ihr Eigentum ansahen, hier lange nicht so gehaust haben, wie in Ostpreußen. Besonders die Orte an wichtigen Flußübergängen haben furchtbar gelitten, und man begreift nicht, wo die Bewohner sich bergen, die plötzlich aus den Ruinen auftauchen. Diese Menschen freilich, die Männer in weiten, ehemals weißen Hosen und Hemden, die Frauen in bunten Röcken, das bunteste Hemd über den vollen Brüsten kaum geschlossen, alle mit bloßen Füßen und Beinen, diese Menschen, die vor jedem Pan mit händischer Demut im Blick das entblößte Haupt zur Erde neigen, sind nicht vermöhnt. Behnützig gedachte der Marburger Korpspräsident und derzeitige Unterarzt, der mich in seine Hütte führte, den umlaubten Veranda, hoch über dem Laubtal. Niedrig hängt die Decke unter dem Strohdach, das die Hütte nach allen Seiten überragt, auf den Raum nieder, dessen Wände voll sind von grellbunten Heiligenbildern, deren Dunttheit allerdings unter einer dichten Fliegenschicht verschwindet. In der Küche, um den ruhenden Herd, schläft die Familie, Vater und Mutter und Kinder, vier, sechs, acht. Denn die Stühle, die auf jeder Hütte thronen und unbeweglich auf das kriege-



Deutschland heimgekehrten Russen und lassen sich von ihnen das Versprechen, sich vom finnländischen Bahnhof in Petersburg direkt zum Generalstab zu begeben, schriftlich ausstellen. Wer sich das zu tun weigert, wird von einem Gendarmen zum Generalstab beschleppt. Dort nun stellt ein Generalstabsobers in deutscher Sprache ein Verhör an, und zwar läßt er sich eingehend über die Verhältnisse in Deutschland unterrichten. Verbürgte Fragen, die bei dieser Gelegenheit gestellt werden, sind:

„In welchem Verhältnis steht die Volkstimmung in Deutschland zu dem, was die Zeitungen schreiben?“

„Gibt es noch Brot in Deutschland?“

„Ist es wahr, daß in Berlin noch Theater gespielt wird?“

„Kann man in einem Berliner Restaurant noch Fleisch erhalten?“

Ein wenig scheint also in Rußland die Erkenntnis zu dämmern, daß es nützlich sei, über ein Land, das man im August vergangenen Jahres mit der großen Dampfwalze russischer Heeresherrschaft niederknampfen drohte, und das sich noch etwas unzugänglich für russische Eroberungsgelüste erwies, einige Nachforschungen anzustellen. Um so später scheint diese Erkenntnis zu kommen, da sich doch jetzt ein breiter Gürtel nicht mehr russischen Rußlands zwischen dem ferner rüdenden Deutschland und den sich des russischen Generalstabes legt.

### Neue russische Niederlagen an der bessarabischen Grenze.

Die Russen sind ins Innere geflüchtet.

Br. Bukarest, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Die Russen haben an der Grenze von Bessarabien eine neue empfindliche Niederlage erlitten. Truppen der Armee Pflanzers-Baltin haben dieser Tage nachts einen schneidigen Angriff auf die Russen unternommen und sie aus ihren Stellungen verdrängt, daß sie sich bis ins Innere Bessarabiens zurückziehen mußten. Viel Kriegsmaterial fiel in die Hände der Österreicher, die auch Gefangene machten.

Ein Lob Deutschlands aus englischem Munde.

Der deutsche Feldzugsplan im Osten — ein hervorragendes Meisterstück der Kriegsstrategie.

W. T.-B. London, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ nennt den deutschen Feldzugsplan gegen Rußland ein hervorragendes Meisterstück der Kriegsstrategie, einen Einschließungsplan nach dem Muster der Einschließung der Russen durch die Japaner bei Mukden. Wenn eine nördlich des Njemen in der Richtung der Entscheidung sich nähernde Armee nicht kräftig und schnell abgewehrt wird, wird sie nach Wilna zu marschieren trachten und sich dort quer vor die Rückzugswegen der Russen stellen. Das sei das gefährlichste Manöver, das seit Kriegsbeginn gegen Rußland unternommen worden sei.

### Rußlands Bemühungen um Japans Hilfe.

Br. Kopenhagen, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Nach einer Pariser Meldung der „Politiken“ soll Rußland gegenwärtig verzweifelte Anstrengungen machen, um eine japanische Truppensendung zum polnischen Kriegsschauplatz zu erreichen. Während die bisherigen russisch-japanischen Abmachungen ausschließlich wirtschaftlicher Art waren, handelt es sich jetzt nach der „Japan Mail“ um ganz bestimmte Vorschläge Rußlands. Die von Rußland angebotenen Kompensationen hätten in Tokio jede Erwartung übertroffen.

### Das Vorspiel zur Tagung der Duma.

Bukarest, 31. Juli. (Zens. Wn.) „Universal“ meldet aus Petersburg: Am Vorabend der Dumaöffnung werden sämtliche Staatsgebäude in Petersburg von doppelten Vollzeiteinheiten besetzt und der Eingang in die amtlichen Bureaus durch eine scharfe Kontrolle erschwert. Die Arbeiterviertel sind militärisch überwacht, um jede Straßenkumulation zu verhindern. Im Umkreis des Dumagebäudes sind die Straßen für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Im Dumagebäude selbst ist mit Genehmigung des Präsidenten eine Militärwache untergebracht. Ein allgemeines Versammlungsverbot ist für Petersburg ergangen. Die Post befördert ab Montag nur noch unverfälschte Briefe. Der Staditelephondienst ist nur denjenigen Abonnenten gestattet, die eine militärische Erlaubnis durch den Militärkommandanten beibringen.

rische Betriebe aus der Ruhe ihres Nestes herabschauen, tun in Galizien ruhig und freudig ihre Pflicht.

Am raschesten hat die Natur die Wirkungen des Krieges übermunden. Die weiten Flächen, über die die Schlacht gebrannt ist, stehen schon wieder in üppigster Blüte. Selbst die Höhen am Dnjestr, deren Erstürmung ein besonderes Ruhmeskapitel in der Geschichte einer Gardebrigade sein wird, leuchten wieder mit breiten, gelben und grünen und braunen Flächen. Selbst stehen zwischen goldgelben Ähren, die im Winde schwanken, die scharfen Dornen eines Drahtverhaues hervor, das vor wenigen Tagen hier noch russische Soldaten gegen deutschen Siegermut vergeblich zu bedecken bestimmt war und nun schon von der jauchenden Fülle des Erntesegens überflutet wird. So neigen an einer anderen Stelle die Stauden des Kartoffelfeldes sanft über das einsame deutsche Grab in ihrer Mitte ihre funkelnden violetten Blüten.

Allzu häufig sind allerdings zwischen der faulen und der goldenen Aipa diese Spuren der Kämpfe nicht. Vor einem halben Jahre habe ich in Ostpreußen die Wege der Schlachten verfolgt, in denen Hindenburg die Russen aus Ostpreußen gedrängt hat. Da konnte man noch an der Straße Gumbinnen-Stallupönen genau beobachten, wie sich der Widerstand der Russen immer wieder erneuert hat, wie sich alle paar Kilometer das Bild wiederholt: Deutsche Artillerie, deutscher Schützengraben, russischer Schützengraben, russische Artillerie, bis schließlich die Stellungen ins Jarenzeck zurückgetragen waren. Jetzt ist die Widerstandskraft der Russen, so erstaunlich sie noch immer nach all den Verlusten und all den Niederlagen ist, doch im Keim gebrochen, und seitdem sie die für unnehmbar gehaltenen Höhen am Dnjestr verloren haben, sind sie von der faulen zur goldenen Aipa gänzlich hinfällig gefallen. Von den schon erwähnten größeren Widerständen abgesehen, haben sie selten Zeit und Möglichkeit gefunden, die rastlosen Verfolger aufzuhalten. **Erich Köhler.**

### Ausweisung der jüdischen Bevölkerung aus polnischen Gouvernements.

Br. Kopenhagen, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Moskauer Blätter melden, daß die gesamte jüdische Bevölkerung in den Gouvernements Grodno, Wilna und Warschau ausgewiesen wurde. Das bedeutet den vollkommenen Ruin von 1.200.000 Juden.

### Zwölfstündiger Ausstand der Petersburger Verkehrsarbeiter.

Br. Stockholm, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) „Dagbladet“ meldet aus Petersburg: Die Arbeiter der Petersburger Verkehrsanstalten beschlossen einen 12stündigen Ausstand am Eröffnungstag der Duma. Der Ausstand in den Petersburger Arsenalen und staatlichen Patronenfabriken sowie in den Putzwerkstätten dauert an.

### Der Durchbruch bei Praschnisch.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Von der Pilica bis zum baltischen Ostseerande rücken die unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls v. Hindenburg stehenden Truppen wiederum kräftig vor. Im Rahmen dieser großen Offensive erhielt der General der

Feldbahn, auf der gerade am nächsten Tage der Personenverkehr beginnen sollte.

Erst der Morgen des 18. Juli weckte die Russen aus ihrem Sicherheitsgefühl. Die Sonne war kaum aufgegangen, als aus Hunderten von Feuerständen die Geschosse leicht, schweren und schweren Kalibers auf die russischen Stellungen herabregneten. Es war eine Kanonade, die schon auf die deutschen Truppen einen tiefen Eindruck machte, die russischen aber völlig um die Bestimmung brachte. Trotz des unklaren regnerischen Wetters schoß unsere Artillerie ausgezeichnet. Den Schüssen in so harten Hüllungen ist ja nur durch Schützeffekt größerer Kaliber beizukommen. Dagegen schlugen diese kurz vor und hinter den russischen Linien ein, oft genau auch unmittelbar in die Defilagen. Wurde dadurch auch nur ein kleiner Teil der Feinde getötet, so war die moralische Wirkung um so gewaltiger. Gefangene haben erzählt, daß in diesem Hüllfeuer jeder Zusammenstoß in der Truppe aufhörte. Hieraus wie aus der überwaltenden Wirkung des ganzen Angriffes ist es zu erklären, daß unsere Infanterie bei der Erstürmung der ersten russischen Stellung wenig Aufenthalt und verhältnismäßig wenig Verluste hatte. Auf 8 Uhr morgens war für einen großen Teil der Truppen der Angriff festgesetzt für einen anderen etwas später, und schon eine Viertelstunde danach hellenweise sogar vor der anbreitenden Zeit, war der Erfolg gesichert. Die deutsche Infanterie ließ sich in ihrem feuchten Vorwärtsschritt um so weniger aufhalten, als sie die gewaltige Wirkung des Artilleriefuers erkannte und die Scharen von waffenlosen Russen heranzog.



Artillerie u. Kavallerie den Auftrag, mit den Truppen, die unter seiner Leitung seit Monaten die Wacht an der Süd- und Ostgrenze gehalten hatten, und einigen Verstärkungen die feindliche Stellung zu durchstoßen. Die Aufgabe mußte als außerordentlich schwer erscheinen, hatten die Russen doch die Zeit der Ruhe ausgenutzt, um ein Netz von günstig gelegenen und sehr stark besetzten Stellungen zwischen ihrer vordersten Linie und den Reservestellungen auszubringen. Wer jetzt diese teils erdumt, teils einfach verlassenen Befestigungswerke durchdringt, der kann immer von neuem über das Maß der aufgewandten Arbeit und technischen Sauberkeit. Meilenweit ziehen sich — in einer Tiefe von nur 15 bis 20 Kilometer — drei, vier, ja fünf Systeme von Schützengraben hintereinander hin, Schützengräben von einer Tiefe und Stärke, wie sie erst der hartnäckige Stellungskrieg geschaffen hat. Hunderttausende dieser Baumstämme sind da hineingearbeitet, Millionen von Sandsäcken liegen auf den Brustwehren und türmen sich zu breiten Seitenwehren. Stellenweise sind bombensichere Unterstände und Pferdeställe tief in die Erde eingebaut. Überall stehen dicke Drahtgitter vor der Front, oft verankert und in zwei bis drei Reihen hintereinander. Vorwärtige Bunkers, bequeme und sichere Beobachtungshäuser leiten zum Bestimmungspunkt über. Das Gelände ist stark hügelig, hier und da bergig mit weit überhängenden Höhen und steilen Abhängen. Von den zahlreichen Wäldern haben die Russen einen erheblichen Teil niedergelegt um freiere Übersicht und weiteres Schußfeld zu erhalten. Eine solche Front in ganzer Breite frontal angreifen, ist unmöglich. Eine Umfassung des Gegners war ausgeschlossen, da sich die deutschen und russischen Linien ununterbrochen nahe gegenüberlagen.

General v. Gallwitz entließ sich zum Durchbruch an zwei Stellen, die so nahe aneinanderliegen, daß die hier gegnerischen Vorstöße ihre Wirkung sofort auf das Mittelstück und weiter auch nach rechts und links ausüben konnten. Als Angriffspunkte wählte er die vordringenden Winkel der russischen Stellung nördlich und südlich von Praschnisch. Diese vielumstrittene Stadt, deren Umgebung solche Rengen russischer und deutscher Wälder gezeichnet hat und die selbst dabei zum Trümmerschutt geworden ist, hatten die Russen durch einen Gürtel von starken Feldwerken zu einer Festung ausgebaut. Sie sollte diesmal gar nicht angegriffen werden, sondern als Siegespreis den zur Rechten und zur Linken stürmenden Truppen in den Schoß fallen. Dieser Plan ist in vollem Umfang geglückt. Wie die Schneide einer gewaltigen Kneifzange durchdrangen die tapferen deutschen Truppen die feindliche Linie an beiden Seiten von Praschnisch und schloffen sich unaufhaltsam jenseits der Stadt zusammen. Die russische Befestigung mußte schamlos die Stellung kampflös verlassen, um nicht mißgelingen zu werden. Ein solcher Erfolg wäre aber unerreicht gewesen ohne sorgfältige Vorbereitung des Angriffs. General v. Gallwitz zog starke Infanteriekräfte gegenüber den Durchbruchstellen, zumal der rechten, ankommen und bereitete dort gewaltige Artilleriemassen, deren Munitionsvorräte auf den schlechtesten Wegen bedeutende Schwierigkeiten bereitete. Alles das war dem Feinde geheim zu halten, und in der Tat haben die Russen, obwohl unsere Schützen sich allmählich verdrängten und unsere Batterien mit dem Einschlagen begannen, an keinen ernsthaften Angriff geglaubt. Ein Stützpunkt hinter Praschnisch fanden unsere Truppen eine fertige

kommen sah, die nur noch in der Gefangenschaft Rettung vor den schrecklichen Granaten suchten. In dem stark besetzten und von beherrschenden Höhen umgebenen Dorf Grundst sah es furchtbar aus. Die letzten noch unzerstörten Häuser brannten, die mächtige Kirche war eine Ruine, und ringsherum reichte sich Granatloch an Granatloch. Den Thüringern, die hier schneidig einbrachen, während ein Teil der feindlichen Schützen noch feuerte, fielen fünf russische Kanonen zur Beute, deren zerfallende Broten unser Schnellfeuer vertrieben hatte. Ebenso sah es an den anderen Orten der beiden Einbruchstellen aus. Das gestürzte Russenwäldchen war zu einem Haufen zersplitterter Masse zusammengeschossen, die starken Höhenstellungen noch westlich von Praschnisch waren vollständig zerstört. Im Laufe des Vormittags brach die Sonne durch und beschien die hegelesch vorwärtstretenden deutschen Truppen. Die Augen über die drohenden Höhen hinweg, die vor ihnen lagen und ließen dem Feinde kaum irgendwo Zeit, sich in der starken zweiten Verteidigungslinie festzusetzen. So fielen mancherorts vorerweiterten hervorragenden Stellungen fast ohne Kampf in unsere Hände. Am selben Tage noch kamen die unermüdeten Kämpfer bis zur nächsten Linie, ja stürmten sie zum Teil schon in der Nacht. Hier ist die Erstürmung der Schlüsselfestung von Corne, die nach dem freibaren Erfolge als unannehmbar galt, besonders zu nennen. Mehr als man hoffen durfte, hatten mit einem Schloße die Trefflichkeit der Artillerie und der Ungestüm der Infanterie erreicht. Binnen 24 Stunden war Praschnisch von beiden Seiten flankiert und nicht mehr zu halten.

Am 14. Juli ging fast ununterbrochen ein feiner Regen nieder. Der Durchbruch durch das ausgedehnte, völlig menschenleere Praschnisch war melancholisch genug, aber unsere Soldaten konnten wohlgenut die Jänge zu und vereinigten sich schließlich davon zu einer Kanne, die nun die neue feindliche Stellung, die letzte geschlossene vor der Maren-Linie, mitten entzweierte. Die Russen hatten alle Zwischenlinien aufgegeben und schloffen die seit Monaten vorbereiteten, außerordentlich starke Verteidigungsstellung Wyszogrod-Sidamow-Melona-Sacul-Praschnisch besetzt, die wieder aus mehreren Reihen hintereinander bestand. Unsere Truppen mochten zunächst im Zweifel sein, ob sie hier noch stärkeren Widerstand zu erwarten hätten.

Der 15. Juli gab eine erste Antwort. Als nach kräftiger Artillerievorbereitung die Schützengraben vorzudringen begannen, empfing sie überall ein beständiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Der Feind hatte offenbar alles daran, das letzte Bollwerk bis zum äußersten zu verteidigen. So ging es an den meisten Stellen nur langsam vorwärts und öfters mußte die für das Durchdringen der Artillerie angelegte Zeit verlängert werden. Trotz des hellen, sonnigen Wetters, das eine gute Beobachtung zuließ, war der Erfolg nicht mehr so durchschlagend wie am ersten Tage. Gerade in der Mitte der Hauptdurchbruchfront aber lagen Truppen, deren Draufgängerlust am besonders ausgeprägten ist. Die eine Division hatte als Angriffziel die Höhen südlich und südlich von Bielona und war schon am Vormittag stellenweise bis auf 800 Meter an den Feind herangekommen. Die Garde-Regimenter auf dem rechten Flügel, die sehr beherrschende Anstreichungen hinter sich hatten, sollten ebenfalls das Vorgehen der Nachbarn abwarten — da meldeten sie um 10 Uhr: Sie hätten die feindliche Stellung für sturmreif und würden in einer halben Stunde angreifen. Als dies die Truppen des linken Flügels hörten, wollten sie natürlich nicht zurückstehen, und so trat die Division Punkt 2 Uhr zum



Sturm an. Es war ein gewagtes Unternehmen, diesen Stoß ohne die betriebsbereiten Verstärkungen zu unternehmen. Sein Gelingen ist dem hervorragenden Zusammenwirken von Infanterie und schwerer Artillerie zu verdanken. Im vollen Vertrauen auf die Treffsicherheit der schweren Brüder sprangen die Schützen durch das hohe Kornfeld vor, sobald eine Lage Granaten vor ihnen eingeschlagen war. Durch verabschiedete Zeichen gaben sie ihre neue Linie zu erkennen. Dann legte die Artillerie ihre Geschossharke 100 Meter weiter vorwärts und unter ihrem Schirm kürzten jene in die feuchten Granatfelder. So ging es ununterbrochen vorwärts. Weder das russische Schnellfeuer noch das doppelte Drachhundernis vermochte den Sturm aufzuhalten. Als das deutsche Hurra tönte, liefen die Russen, verblüfft durch solche Elementargekraft, in bellen Laufen davon. Um 2½ Uhr erhielt der Divisionsstab vom linken Flügel die Fernsprechmeldung: Die feindliche Stellung ist genommen, und kaum war der Apparat frei, so traf vom rechten Flügel dieselbe Nachricht ein. Wenig später — und ebenfalls aus eigenem Antrieb heraus — stürmte die Nachbardivision, die aus jungen, erst während des Krieges eingestellten Mannschaften zusammengefasst ist, in glänzendem Anlauf die Westlinie bei Monaca. Die Wirkung dieses ersten Durchbruchs durch die russische Hauptstellung drangte sich im Laufe des Nachmittags und der Nacht über die ganze Front hin fort. Neue Kräfte wurden in die Breche geworfen und hatten sie zu überwinden. Zwar leistete der Feind an vielen Stellen noch hartnäckigen Widerstand, aber den Ansturm von vorne und den Druck auf die Flanke konnte er schließlich nirgends ausbalancieren. Ein nicht ungeklärter Versuch, die zuerst durchgebrochenen deutschen Truppen durch Befestigung einer Seitenstellung zu bannen, wurde von diesen durch einen neuen, scharfen Anlauf vereitelt. Noch weniger konnte der Todessritt einer russischen Kavallerie-Brigade, die südlich der bereits gefallenen starken Sinogara-Stellung unsere Infanterie attackierte, irgend einen Erfolg versprechen; Kavasken und Guskaren wurden im Nu niedergemacht. Auch einzelne rudimentäre Zwischenstellungen des Feindes fielen bald unter den Stößen unserer siegesfrohen vorwärtstreibenden Truppen, die erst vor der besetzten Rarow-Linie Halt machten. Über raschend schnell und vollkommen war erreicht worden, was man von dem Durchbruch nur irgend erwarten konnte. In einer Breite von etwa 120 Kilometer sind unsere Truppen um 40 bis 50 Kilometer weiter in Feindesland eingedrungen, haben ein reiches und schönes Stück russischen Bodens besetzt und Bekanntheit von Gefangenen sowie viel Kriegsgerät erbeutet. Bis Gschanow haben bereits seit dem 18. Juli deutsche Truppen durch. An dem schönen Erfolge haben naturgemäß auch die Truppenteile, die zur Seite der mittleren Stützlinien vorgingen, ihren erheblichen Anteil. So war das konzentrische Vordringen beiderseits der Offensiv-Planen-Geschosse, das zum Aufrollen der feindlichen Stellungen bis nach Wolsk führte, eine vorzügliche Leistung. Auf dem linken Flügel wurde nicht minder tapfer gekämpft und drauflosgegangen. Die Aufmerksamkeit auch späterer Zeiten wird aber doch in erster Linie sich auf das Mittel- und Hauptstück dieser groß- und eigenartig von General v. Gallwitz angelegten Offensive richten; auf die Zange von Braunschweig und den Kammschlag von Jellona.

## Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

### Erneute Beschichtung von Reims.

Etwa 300 Häuser zerstört.

Amsterdam, 31. Juli. (Zentr. Bl.) Nach Pariser Meldungen wurde Reims am Dienstag den ganzen Tag mit 10- und 15-Zentimeter-Granaten und Brandbomben heftig beschossen. Im ganzen wurden 600 Geschosse gezählt. In der Stadt entstanden viele Brände; auch die Kathedrale soll mehrmals getroffen worden sein. Die Beschichtung der Stadt wurde am Mittwoch und Donnerstag mit geringerer Heftigkeit fortgesetzt. In der Nacht zum Freitag war das Bombardement wieder furchtbar. Eine große Anzahl Menschen wurde getötet und ungefähr 300 Häuser wurden zerstört.

### Deutsche Flugzeuge über Calais u. Gravelines.

W. T.-B. Paris, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Paris: In der letzten Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag überflog ein deutsches Flugzeug Calais und warf mehrere Bomben ab, die nur Sachschaden anrichteten. Ein anderes deutsches Flugzeug überflog Gravelines, wo es mehrere Bomben abwarf, ohne Schaden anzurichten.

### Die Wirkung deutscher Bomben.

12 Millionen Schaden in Gordeviller.

W. T.-B. Paris, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Schätzung des „Temps“ beträgt der Schaden in Gordeviller im Detachement Meurthe-et-Moselle, das durch Brand und Bomben nahezu vollständig zerstört ist, 12 Millionen Franken.

### Einmal wieder ein Bericht von French.

W. T.-B. London, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Reuters. Feldmarschall French berichtet, daß auf beiden Seiten lebhaftes Minenfeuer herrsche, mit gelegentlichen Artilleriegefechten ohne Angriffe von Infanterie. Britische Flugzeuge haben östlich Lillebede eine deutsche Flugmaschine heruntergeschossen.

### Wieder feindliche Flieger über Freiburg i. Br.

W. T.-B. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Heute früh 6 Uhr erschienen drei feindliche Flieger, von Südwesten kommend, über Freiburg. Sie warfen sieben Bomben, durch die eine Zivilperson getötet und sechs, zum Teil schwer, verwundet wurden. Der militärische und sonstige Sachschaden ist nicht erheblich.

### Erweiterung der parlamentarischen Kontrolle in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Temps“ hat der Ministerpräsident Viviani den Abgeordneten aller Kameragruppen erklärt, die Regierung sei entschlossen, die parlamentarische Kontrolle so weit als möglich zu erweitern. Die Regierung behalte sich jedoch das Recht vor, eine vermittelnde Rolle zwischen den Zivilbehörden und den Militärbehörden einerseits und den parlamentarischen Abgeordneten andererseits durchzuführen. Kriegsminister Millerand hatte eine Besprechung mit dem Hygienischen Ausschuss, in deren Verlauf er erklärte, den Abgeordneten des Hygieneausschusses würden künftig alle Erleichterungen gewährt werden, um die Organisation und das Funktionieren aller Zweige des Sanitätsdienstes an der Front, in der Stappenzone und in der inneren Zone zu beaufsichtigen und einer Prüfung zu unterziehen. Da hiermit der Zwist zwischen Millerand und diesem Ausschuss beigelegt ist, wird der Ausschuss von einer Erörterung in der Kammer absehen. Ferner wird den Deputierten gestattet, bei Vorliegen einer Ausweisurkunde sich frei an allen Punkten der Armeezone, mit Ausnahme der Stappen- und Militärzone, zu bewegen.

## Französische Kammerbeschlüsse.

W. T.-B. Lyon, 30. Juli. (Nichtamtlich.) „Lyon République“ meldet aus Paris: Die Kammer hat gestern einen Gesetzesantrag angenommen auf Erhöhung des Ausgabebetrags der Staatsanleihe für die Landesverteidigung auf sieben Milliarden. — Die Kammer trat sodann in die Debatte über einen Antrag gegen den Alkoholismus ein. Auf Antrag des Abgeordneten Barthe wurde eine Bestimmung angenommen, wonach Personen, welche wegen Trunkenheit wiederholt bestraft wurden, die Ausübung ihrer politischen Ehrenrechte aberkannt werden kann. Das Haus vertagte sich sodann zur weiteren Debatte auf Freitag.

### Ausgabe von Staatsgutscheinen in Paris.

W. T.-B. Paris, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ meldet, ist der Beschluß des Pariser Munizipalrats, Staatsgutscheine bis zum Höchstbetrag von 120 Millionen Franken auszugeben, nunmehr durch einen Regierungserlaß gebilligt worden. Die Gutscheine, die eine Laufzeit von sechs Monaten beim einem Jahr haben, werden in Höhe von 100, 500 und 1000 Franken mit 6 Prozent verzinslich auszugeben.

### Eine weitere französische 5-Milliardenkreditforderung.

Br. Genf, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zentr. Bl.) Der Pariser „Matin“ berichtet, daß die französische Regierung beschloßen habe, von der Kammer noch einen weiteren 5 Milliarden-Kredit zur Fortführung des Krieges zu fordern.

### Die Aussperrung der deutschen und österreichischen Waren aus Frankreich.

W. T.-B. Lyon, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Der Senat nahm den Beschlußantrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die diplomatischen Verhandlungen mit den Alliierten fortzusetzen, um zu einem internationalen Abkommen zur Durchführung gemeinsamer Maßnahmen bezüglich des Handelsverkehrs gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu gelangen.

W. T.-B. Paris, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: In der Kammer wurde ein Gesetzesantrag eingebracht, wonach die Einfuhr von Waren deutscher und österreichisch-ungarischer Herkunft, selbst wenn das Ursprungsland angegeben ist, strafrechtlich verfolgt werden soll. Eine Ausnahme darf nur erfolgen, wenn die Einfuhr solcher Waren dem Interesse der Landesverteidigung geboten scheint, sofern das Einfuhrverbot durch einen Kammerbeschluß für jeden einzelnen Fall aufgehoben werden muß. Der Zollauschuß der Kammer hat den Gesetzesantrag angenommen.

## Aus belgischen Archiven.

II.

### Die Isolierung Deutschlands unter Edward VII.

W. T.-B. Berlin, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt die Veröffentlichung der Aktenstücke aus belgischen Archiven fort und sagt dazu einleitend:

Mit 1906 treten in England nach einer langen Vorherrschaft der konservativen amonistischen Partei mit dem Minister Campbell-Bannerman die liberal-radikale Partei ihr Regiment an. Unterstützt von den irischen Nationalisten, deren Forderungen von der ab mit dem Programm des regierenden Kabinetts untrennbar verbunden sind. Edward VII. kümmerte sich zwar um die Details der Politik nur wenig, aber in den großen Fragen oder vielmehr in der einen großen Frage, vor der bei ihm alles zurücktrat, trug er Sorge dafür, daß das offizielle England von dem Weg nicht wieder abwich, den es einmal eingeschlagen hatte. In Frankreich wurde Gallières als Nachfolger Louis Brésiers Präsident der französischen Republik. Der eigentliche Führer der inneren und äußeren Politik Frankreichs war Clemenceau, der am 23. Oktober 1906 Ministerpräsident wurde und sich in dieser Stellung bis 10. Juli 1909 behauptete. Er war noch mehr als Delcassé ein unbedingter Anhänger Englands und dann in allerintimster Verbindung mit Edward VII., der auch in dem französischen Vorschlag in London Paul Cambon eine weite: Stütze für seinen Einfluß in Frankreich hatte. Unbedingt englisch gesinnt war freilich nur der Pressedirektor George Villier, der unter dem Namen Lardieu zugleich politischer Beistand des „Temps“ war. In England wurde am 3. Mai 1906 der frühere Finanzminister Bille Ministerpräsident, am 21. Juli 1906 als Nachfolger des Grafen Lamb. Daffi J. S. W. Minister des Äußeren, der sich bis 17. Dez. 1910 in seiner Stellung behauptete. Wisse fiel am 21. Juli 1906, weil er dem Jar zu liberal war. Ministerpräsident an seiner Statt wurde Polkin, aber die auswärtige Politik Englands ruhte ganz in J. S. W. Händen.

Das Jahr 1906 stand zunächst noch vollkommen unter der Nachwirkung des Gegenzuges, mit dem die deutsche Politik die Herausforderung Delcassés in der marokkanischen Frage beantwortet hatte. Von welchem Geist dabei unsere Politik befeuert war, zeigt ein Ausspruch Greindls. In einem Bericht an seinen Chef, den Baron Robert, schreibt er am 31. Dezember 1905: Der höchste Ehrgeiz Seiner Majestät Kaiser Wilhelm ist, die Aufrechterhaltung des Friedens während der Dauer seiner Regierung. Daß dem Bemühen, den französisch-deutschen Konflikt auf der Konferenz von Algieras zu lösen, Schwierigkeiten in erster Linie englischerseits bereitet wurden, stellte sich bald heraus. Die Rolle, die fünf Jahre später Lloyd George ausübte, wurde, um die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zur endgültigen Regelung der Marokkofrage zu stören, spielte damals der erbitterte Gegner Deutschlands, Sir Arthur Nicolson; er tat als englischer Vertreter alles, was an ihm lag, um den Franzosen den Rücken zu steifen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß er es darauf ab sah, die Konferenz zum Scheitern zu bringen. Auch die Haltung Grech war dauernd berechnete, Frankreich in seinem Widerstand auf das Äußerste zu ermutigen. Wie der belgische Geschäftsträger in London unter dem 14. Januar berichtet, erklärte der Minister in London dem belgischen Geschäftsträger mehrfach, daß „England Frankreich gegenüber bezüglich Marokko Verpflichtungen eingegangen sei, denen es bis zum äußersten nachkommen werde. Selbst im Falle eines deutsch-französischen Krieges und auf alle Gegebenheiten.“

Der Franzosengebe Feind, den die Erklärung machte, wurde noch verstärkt durch den Besuch König Edwards Anfang März in Paris und durch die gefällige Auszeichnung, die er dabei Delcassé zu teil werden ließ. Greindl schrieb darüber im höchsten Verdriss, England suche,

die Tage in jeder Weise zu vergiften. England wurde dabei von England selbst begünstigt, indem es der russische Vorschlag in Paris gegen allen diplomatischen Brauch möglich fand, die für Deutschland ungünstigen Instruktionen der russischen Delegierten für die Konferenz zu veröffentlichen. Im April berichtete Greindl in Rückblicken, daß die englische Presse alles tat, um einen günstigen Ausgang der Konferenz zu verhindern und der englische Delegierte nichts, um eine für Frankreich und Deutschland gleich annehmbare Lösung zu finden. Edward VII. versprach, wie feststeht, über den Kopf der englischen Regierung hinweg, Delcassé 100 000 Mann für eine Landung in Ostpreußen. Daran knüpfte er die Bestimmung: „Könnten noch irgend welche Zweifel bestehen, so würden sie durch die sonderbaren Demarchen des (englischen) Obersten Barmadistom beider (belgischen) Stabschef General Duchazner gestreut worden sein.“

Der Bericht, den der belgische Generalstabschef dem Kriegsminister über seine vertrauliche Besprechung mit dem englischen Militärattaché erstattete, ist vom 10. April 1906 datiert. Schon am 5. April aber nimmt Greindl in seinem Bericht auf diese Vorgänge Bezug. Hierdurch wird die von der belgischen Regierung sowie von englischer Seite jetzt bewilligte Darstellung, als ob es sich nur um einen ganz unbedeutenden Privatmeinungsaustausch zwischen den beiden Militärs gehandelt habe, auf das Bündigste widerlegt. Die belgische Regierung hätte, wenn sie diese Auffassung tatsächlich hatte, wohl darauf verzichtet, ihre auswärtigen Vertreter vom dem Vorgefallenen sofort zu unterrichten. Angefähr gleichzeitig mit dem Versuch, auch Belgien in die Affäre mit hinein-zuziehen, brachte der „Auz“ die jetzt noch nicht zu kontrollierende Nachricht, daß König Edward England ein Kriegsbündnis angeboten habe. Die englische und französische Presse förderte eifrig solche Pläne unter direkter Anregung durch die offiziellen Kreise. Greindl nennt den damals bei Gelegenheit der belgisch-englischen Verhandlungen aufstaudenden Plan, die beiderseitigen Interessen auf Kosten der Türkei und Bagdadbahn auszugleichen, den „Gipfel der Unverständlichkeit“. Englands Flottenrüstungsplan als Vorbereitung für die Jager Konferenz erscheint in belgischer Beleuchtung ganz richtig als ein heuchlerischer Versuch, Deutschland und die Vereinigten Staaten als die Schuldigen am Scheitern der „menschenfreundlichen Ideen Englands und seines weisen Friedensapostels Sir Henry Campbell-Bannerman, darzustellen.“

Zu Anfang des Jahres 1907 übernahm König Edward Paris wiederum mit seinem Besuch. Die Absicht, Frankreich in die politische Gefolgschaft Englands zu führen, trat dabei dank dem Entgegenkommen Clemenceaus so deutlich zutage, daß, um dieses Joch abzuschütteln, sich damals eine Reaktion dagegen in Frankreich zu bilden begann. Sie blieb fast bis zum Kriegsausbruch schlafend, umfaßte aber mit einem kleinen Kreis von Personen und beeinflusste die offizielle Politik überhaupt nicht. Die Taktik König Edwards VII. verlangte fortan eine Steigerung der Rüstungen Frankreichs, um die gefährdeten „Gleichgewichte“ Europas ausrecht zu erhalten. Wohl zu diesem Zweck fanden die Werbereisen König Edwards nach Cartagena und Gaceta statt. Das Erscheinen eines russischen Geschwaders in Portsmouth war das erste an die Öffentlichkeit getretene Symptom, daß J. S. W. als russischer Minister des Äußeren die Politik des Jarenreichs in Wahlen zu führen beabsichtigte, um sie England und damit auch Japan zu nähern und von Deutschland abzuwenden. Mit Enttäuschung berichtet Greindl von den Bemühungen Frankreichs, die eben erst in Algieras getroffenen Vereinbarungen bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu umgehen, und über die Verhandlungen, die zu dem russisch-englischen Abkommen vom August 1907 führten und welche die Teilung Persiens in englische und russische Interessensphären und die beiderseitige Politik der zur Isolierung Deutschlands bestimmten programmatischen Verhandlungen, die sehr geschickt geführt wurden und so, mit der Lösung zwischen Frankreich und Italien (1902) endend, Abmachungen begannen, die mit letzterer Macht auf seinen Englands wegen des Mittelmeeres getroffen wurden.

### Die Demission des belgischen Gesandten in Paris bevorstehend.

Eine Folge der Enthüllungen der deutschen Presse. Berlin, 31. Juli. (Zentr. Bl.) Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, soll die Demission des belgischen Gesandten in Paris, Baron Guillaume, bevorstehen wegen der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ und auch von und veröffentlichten Depesche vom 16. Januar 1914. Wie der „B. L. A.“ noch erwähnt, haben Poincaré und Delcassé auf König Albert eingewirkt, die Entlassung des Gesandten einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten.

## Der Krieg gegen England.

### Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 31. Juli. (Nichtamtlich. Reuters.) Das englische Fischerfahrzeug „Young Beren“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

W. T.-B. London, 31. Juli. (Nichtamtlich. Reuters.) Lloyd erfahren aus Kap Wrath: Der Dampfer der Norwegen-Amerika-Linie „Tromsøen“, mit 2737 Tonnen Gehalt, wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

### Ein belgischer Dampfer auf eine Mine aufgefahren.

W. T.-B. London, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Lloyd-Meldung ist der belgische Dampfer „Prince Albert“ auf eine Mine aufgefahren. Die Besatzung wurde gerettet.

### Zur Torpedierung des deutschen Fischdampfers „Beerenberg“.

W. T.-B. Kopenhagen, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Das „Nikausche Bureau“ meldet: Es ist jetzt festgestellt, daß das Unterseeboot, welches den deutschen Fischdampfer „Senator von Beerenberg“ torpedierte, ein englisches war. Es tötete 16 Mann, von denen es zwei zurückbehielt, während es die übrigen an Bord des Fischschiffs Dornum bringen ließ. Ein anderer deutscher Fischdampfer, der zehn Mann des „Senator von Beerenberg“ rettete, darunter zwei Leichtverwundete, lieferte sie gleichfalls an das Fischschiff ab. Zwei oder drei Mann sind ertrunken.

### Die Schiffbrüchigen in Sicherheit.

W. T.-B. Kopenhagen, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Die Schiffbrüchigen Deutschen von dem Dampfer „Senator



von Deerenberg" sind gestern nachmittag vom Hornsee-Bootschiff durch ein deutsches Schiff abgeholt und nach Deutschland verbracht worden.

### Das englische Fragen nach der Unbeweglichkeit der Westfront.

Zum erstenmal das Wort: Niederlage!

W. T.-B. London, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt: Wenn wir die feierlichen Meinungen Lloyd Georges mit den Äußerungen von Asquith im Unterhaus vergleichen, möchten wir sagen, weshalb die Minister im Parlament in anderem Ton als außerhalb des Hauses reden. Während der Kanonendonner in den Straßen Warschaws widerhallt, bleibt die Westfront unbeweglich. Das Blatt bemerkt, daß in der Unterhausdebatte der Unionist Akerch über die Wehrpflicht eine Rede hielt, worin er die Regierung wegen ihrer Unentschiedenheit anklagte. Er sprach zum erstenmal im Parlament das böse Wort Niederlage aus.

### Der kanadische Premierminister über die Ueber raschung durch Deutschlands militärische Stärke.

Vielsagende Geständnisse.

W. T.-B. London, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Der kanadische Premierminister Borden erhielt gestern das Ehrenbürgerrecht der Stadt London. Er sagte in einer Dankrede: Ich bin sicher, daß die militärische Stärke, die unser Hauptgegner entwickelt, die ganze Welt überraschte. Wie pflegten stets eine ideale geordnete Regierung, verbunden mit individueller Freiheit. Es bleibt zu erwarten, ob die individuelle Freiheit auf den britischen Inseln und den überseeischen Dominions mit einem so starken Pflichtgefühl und dem Dienst für den Staat vereinbar ist, so daß es uns ermöglicht wird, dem Angriff eines so furchtbaren Feindes zu widerstehen.

### Die Anstrengungen gegen die englische Kohlennot

W. T.-B. London, 31. Juli. (Nichtamtlich.) In einer großen Versammlung in London, in welcher die Gewerkschaften und die Gewerkschaften der Bergleute des ganzen Landes vertreten waren, führte John Simon aus, daß die Kohlenförderung jeden Monat um 3 Millionen Tonnen zurückgehe. Es müßten alle Anstrengungen gemacht werden, um den Ausfall möglichst zu verringern. Es sei wünschenswert, daß an jedem Tage gearbeitet werde, und es sei zu erwägen, ob nicht das Achtstundengesetz für die Dauer des Krieges aufgehoben sei. Die Regierung appelliere an die Bergleute, die arbeitshemmenden Gewerkschaftsregeln aufzuheben. Lloyd George sagte, niemand, der Zeitungen liest, kann daran zweifeln, daß die Lage ernst, wenn nicht gefährlich ist. Ich spreche das mit Fieber aus, bin selbst weder Optimist noch Pessimist, aber ich bemerke dunkle Wolken, die sich im Osten zusammenballen und den grauen Himmel, der schwer über Flandern und Frankreich hängt. Jetzt ist jede Anstrengung notwendig. Die Menschen halten zu sehr fest an den unannehmlichkeiten des Friedens, Geschäft, Vergnügen und Streiks, alles muß gehen wie früher, die Löhne und Profite sollen steigen. Die Preise müssen niedrig bleiben. Niemand darf dazu aufgerufen werden, dem Staat zu dienen, wenn er nicht will. Die Freiheit schließt das Recht ein, sich zu drücken, sich dem Vergnügen hinzugeben und die Verteidigung anderen zu überlassen. Das ist aber ein falscher Freiheitsbegriff. Die Gefahr ist eine große und unmittelbare. Die britische Demokratie kann, wenn sie sich anstrengt, über alle feindliche Kräfte triumphieren. — Der Arbeiterführer Smitts beantragte eine Resolution, die besagt, daß die Arbeitgeber und Arbeiter alle Anstrengungen machen müßten, um während des Kriegs die Kohlenenergie nach Möglichkeit zu steigern. Smitts führte aus, die Arbeiter seien dazu bereit, mit den Arbeitgebern die Lage zu besprechen, aber wenn die Arbeiter die Feiertage aufheben sollten, so möge die Regierung dafür sorgen, daß sie nicht aus Mangel an Gütern zum Feiern gezwungen werden, wie das jetzt in Yorkshire der Fall sei. Das solle zunächst versucht werden, ehe man von einer Beiseitsetzung des Achtstundengesetzes rede.

### Steuererhöhungen in England.

W. T.-B. Manchester, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet: Ein neues Budget wird wahrscheinlich sehr bald nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments eingebracht, durch das sicher erwartet wird, daß die Steuern für das Arbeitseinkommen verdoppelt werden.

### Unterstaatssekretär Zimmermann über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Br. Berlin, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Wie aus New York gemeldet wird, hatte der Berliner Berichterstatter der „United Press Association“, Karl Ackermann, eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann. Auf die Fragen, ob die deutsch-amerikanischen Beziehungen so getrübt seien, wie einige Personen glauben, antwortete der Unterstaatssekretär: Nein. In dieser Zeit seien für zwei große Nationen sehr wohl große Streitfragen möglich, ohne deshalb die diplomatischen Beziehungen abzu brechen. Ein Übereinkommen sei nach möglich. Was wir demnächst tun werden, erklärte der Unterstaatssekretär, ist noch nicht entschieden, denn wir haben die amerikanische Note im auswärtigen Amt noch nicht in allen Einzelheiten besprochen und es wird einige Zeit dauern, bevor sie in den verschiedenen Regierungsabteilungen durchstudiert worden ist. Unsere Tauschpostakkt können wir nie preisgeben und ich bin sicher, daß unser Volk dies nicht billigen würde, denn die ganze deutsche Nation steht hinter ihrer Regierung.

### Die Ansicht politischer Kreise Hollands.

W. T.-B. Zürich, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus dem Haag: Die Diplomaten aller Kreise sind noch wie vor fest überzeugt, daß es zu keinem diplomatischen Bruch zwischen Deutschland und Amerika, noch weniger zu einem Kriege kommen werde.

### Die Vernichtung der „Leelanaw“.

Rotterdam, 31. Juli. (Zens. Vln.) „Petit Parisien“ erzählt aus New York, daß die Einzelheiten, die vorgestern über die Torpedierung der „Leelanaw“ dort eingelaufen seien,

den ersten Eindruck geändert hätten. Der Ton der Presse sei im allgemeinen gemäßigter. In offiziellen Kreisen herrsche die Meinung, daß gegenwärtig kein Versuch zu befürchten sei. Der Zwischenfall werde Gegenstand einer diplomatischen Auseinandersetzung bilden und zu einem Schiedsspruch Veranlassung bieten.

### Deutschlands Handelsausfuhr nach Amerika.

W. T.-B. New York, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ meldet aus Washington: Trotz der britischen Blockade und der Tatsache, daß Deutschland faktisch von der übrigen Handelswelt isoliert ist, gelang es, im Mai Güter im Werte von 3172 000 Dollar nach den Vereinigten Staaten zu bringen.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Englands Eingreifen in den Eryenaka-Konflikt.

Br. Lugano, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) „Secolo“ erzählt aus Airo: Die Zeitung „Molatio“ kündigt an, daß die englisch-ägyptische Regierung beabsichtige, zu einer friedlichen Vereinbarung in der Eryenaka mit den Senussi zu gelangen und mit ihnen darüber zu verhandeln. Der große Senussi hätte geantwortet, daß er sich erst nach seiner Rückkehr aus Eryenaka, wo er sich mit den Häuptlingen der Stämme über den Zeitpunkt, die Feindseligkeiten gegen die Italiener zu beendigen, verständigen wolle, darüber äußern könne. „Secolo“ fügt dieser Meldung die Bemerkung hinzu, es sei das erste Mal, daß England aktiv in die Politik der Eryenaka eingreife.

### Die Zuspitzung des türkisch-italienischen Verhältnisses.

W. T.-B. Rom, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Zu dem Bericht, daß das in Eryenaka wohnhafte Italiener sich nicht in Mesina einschiffen dürfen, um nach Italien zurückzukehren, erhalten römische Blätter aus Bakarest folgende Nachricht: Aus Konstantinopel erzählt man, daß die türkische Regierung auf Vorstellung des italienischen Botschafters Garofalo hin das Verbot der Abreise der Italiener aus Mesina aus militärischen Gründen weiter aufrecht erhält. Der römische Korrespondent der Turiner „Stampa“ teilt dazu mit, man sei in römischen Regierungskreisen der Ansicht, daß der Augenblick gekommen sei, sich zu entscheiden. Man glaube, daß in den nächsten Tagen ein Ministerrat zusammengetreten wird, um die vernünftige Lage, in die Italien durch die Türkei gebracht worden ist, zu lösen.

### Die Griechen in Albanien.

Br. Lugano, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der Mailänder „Sera“ erzählt: Die Griechen stehen nur noch 8 Kilometer vor Salona. Das ganze besetzte albanische Gebiet ist von ihnen bereits in Zivilverwaltung genommen. Überall werden die Befehlsmachtungen der griechischen Militärbehörde angeschlagen, die von Südbalkanien im Namen des Königs von Griechenland Besitz ergreifen.

### Der Krieg im Orient.

#### Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 30. Juli. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: In der Kaukasusfront dauert die Verfolgung des Feindes auf unserem rechten Flügel fort.

An der Dardanellenfront am 29. Juli bald schwaches, bald heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten. Unsere Artillerie traf ein Flugzeugmatterschiff vor Ari-Burna und nötigte es, sich zurückzuziehen; sie bewirkte ferner eine von Explosionen gefolgte Feuersbrunst hinter den feindlichen Schützengräben bei Seddül-Bahr. Unsere anatolischen Batterien beschossen die feindlichen Truppen in der Gegend von Telle-Burnu.

### Ein französisches Flugzeug über der Kleinasiatischen Küste.

W. T.-B. Paris, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Alexandria: Ein französisches Flugzeug hat Beirut, den Libanon und Damaskus überflogen, wo es eine große Anzahl arabischer und ägyptischer Zeitungen und Aufrufe abgeworfen hat. Das Flugzeug ist wohlbehalten heimgekehrt.

### Verstärkung der türkischen Munitionsvorräte durch die Engländer festgestellt.

W. T.-B. Rotterdam, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Neuen Rotterdamschen Courant“ meldet die „Times“ aus Athen: Die Türken haben große Vorräte von Artilleriemunition erhalten, das geht aus dem anhaltenden Artilleriefeuer hervor, das sie unlängst bei der Verteidigung der Halbinsel Gallipoli unterhielten. Noch vor kurzem mußten sie an Granaten sparen. Die Blockade der Kleinasiatischen Küste von den Dardanellen bis Scala-Rosa, gegenüber Samos, wird streng durchgeführt.

### Ein Truppentransportdampfer bei Lemnos torpediert?

Br. Athen, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Nach zuverlässigen Nachrichten hat am 24. Juli ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Lemnos einen großen Ozeandampfer, der Truppen beförderte, erfolgreich torpediert. Von der Besatzung und den Truppen sind nur wenige gerettet worden. Im Hafen von Chios liefen 20 mit Truppen gefüllte Transportdampfer der Verbündeten ein.

### Enteignung französischer Bahnen in türkischem Gebiet.

Sofia, 31. Juli. (Zens. Vln.) Die Porte enteignete die auf ihrem asiatischen und afrikanischen Gebiet liegenden französischen Bahnen. So die von Beirut nach Muzerib und von Beirut nach Muamelain im Libanon führenden Trambahnen, ferner die Eisenbahnlinie von Rajaz mit Anschluß an die Bagdadbahn, die Eisenbahnlinie von Tripolis, die Häfen von Tripolis und Mawna, die Bahnlinie Jaffa-Jerusalem mit sämtlichem rollenden und sonstigen Inventar.

### Eisenbahnreisen der Unterseeboote?

Sofia, 30. Juli. (Zens. Vln.) Aus Athen wird dem Pariser „Journal“ berichtet: Nach Meldungen aus guter Quelle sind zwei deutsche Unterseeboote, in ein-

gelme Stücke zerlegt, von Konstantinopel nach Smyrna transportiert worden und sollen dort von einem deutschen Mechaniker aufgearbeitet werden.

### Die Türkei und Bulgarien.

Was der „Temps“ erfahren haben will

Br. Paris, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der „Temps“ erzählt aus Athen, daß Nachrichten aus rumänischer Quelle zufolge die Türkei kürzlich von Bulgarien alles Kriegsmaterial, das dieses im Balkankrieg erobert hatte, zurückgekauft habe.

### Der Krieg über See.

#### Das Banner des heiligen Kriegs in Indien?

Ein neuer Aufstand in Singapur.

Br. Budapest, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Hierher wird gemeldet: In Konstantinopel sind Meldungen eingelaufen, wonach die Bewegung in Indien gegen England weiter um sich greift. Araber- und Afghanen-Priester verkünden den heiligen Krieg, da zahlreiche Eingeborene von den Engländern hingerichtet wurden. In Singapur sei aus neue ein großer Aufstand ausgebrochen. Die Aufständischen hätten die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen sowie die Zivilinternierten befreit und ihnen geholfen, Indien zu verlassen. Unter den Befreiten befände sich auch der zweite Kommandant des Kreuzers „Emden“, Kapitän Lütkebach, der bereits in Batavia eingetroffen sei. Die Lage der englischen Schiffe sei kritisch.

### Eine Ministerkrise in Japan.

Innerpolitische Gründe.

W. T.-B. Tokio, 31. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet: Das Kabinett ist zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf die Verstärkung zu Wahlzwecken, die gegen den Minister des Innern erhoben werden, zurückzuführen. Die Krise hat vorgestern begonnen, als der Minister des Innern seinen Rücktritt anbot. Es folgten lange Sitzungen des Ministerrats. Gestern wurde amtlich mitgeteilt, daß der Rücktritt Furus angenommen wurde. Bald darauf hat Okuma den Rücktritt des ganzen Kabinetts angeboten. Morgen tritt wahrscheinlich der Rat der Älten zusammen, um dem Kaiser Vorschläge zu machen. Inzwischen wird die Untersuchung wegen der Bestechung fortgeführt.

### Die Nachwirkungen des Burenaufstandes.

Einer der Führer der Aufständischen, Müller, wurde laut einer Meldung aus Bloemfontein wegen Verrats zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

### Heimkehr Deutscher aus Tsingtau.

Kopenhagen, 31. Juli. (Zens. Vln.) Der dänische Amerika-Dampfer „United States“, der gestern Abend von New York hier eingetroffen ist, hatte über 100 Deutsche, meist Frauen und Kinder aus Tsingtau, an Bord, die nach Deutschland weiterreisen.

### Die Neutralen.

#### Zum Friedensaufruf des Papstes.

Berlin, 31. Juli. (Zens. Vln.) Zu dem Friedensaufruf des Papstes schreibt die „Arenaztg.“: Wer sollte nicht die Gefühle, die in diesem Aufruf so eindringlich ausgesprochen werden. Allein erst in den letzten Wochen noch haben zahlreiche Auslassungen unserer Gegner über die Ziele, die sie mit diesem Kriege verfolgen, gezeigt, daß der vom Papst angelegte Meinungsaufruf einzuwirken zu seinem Ergebnis führen kann. So schmerzhaft auch wir die Opfer empfinden, die die Fortsetzung des Kampfes noch kosten wird, wir müssen sie tragen, damit die bisherigen nicht vergebens geblieben sind.

### Das Ausland und die Friedensbotschaft des Papstes.

Br. Genf, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) So weit zur Friedensbotschaft des Papstes im „Observatore Romano“ bisher französische Äußerungen hier vorliegen, bedecken sie sich mit denen der französischen Presse, daß nämlich ein Frieden im gegenwärtigen Augenblick allein für die Deutschen günstig sein könne, daß eine Friedensintervention infolgedessen auf unübersehbare Schwierigkeiten stoßen würde. Trotzdem hat es den Anschein, als ob in manchen Kreisen der Verbündeten die Friedensstimme des Papstes nicht ungern vernommen würde.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Die Stadt verkauft Zucker.

Von Montag ab verkauft die Stadt in dem Laden Marktstraße 17 Kristall-Grießzucker. Der Verkauf beginnt morgens um 8 Uhr und dauert bis abends 8 Uhr. Von 1 bis 3 Uhr ist der Laden geschlossen. Es werden beliebige Quantitäten abgegeben; die einzige Bedingung, die die Stadt an die Käufer stellt, ist die, daß sie die Vorzeigung der Protokollkarte verlangt. Der Preis des Zuckers beträgt 26 Pf. das Pfund, ist also 3 bis 4 Pf. niedriger als sonst.

##### Soll auch dieses Jahr der Ertrag der städtischen Obstkulturlände versteigert werden?

Aus unserem Leserkreis geht uns die folgende beachtenswerte Anregung zu: Die Stadt hat ganz bedeutende Obstkulturlände auf ihren Grundstücken, die in der Regel um diese Zeit öffentlich versteigert werden. Schon sind die Händler auf der Versteigerungsreise, um sich die Bäume anzusehen. Ich habe eine Äußerung eines Händlers gehört: „Bei werden gekauft, die dürfen kosten, was sie wollen!“ Daß bei diesen Versteigerungen ein Bürger kein Obstkulturland kaufen kann, liegt auf der Hand. Erstens ist nicht jeder in der Lage, den Ertrag eines großen Baumes zu verwerten zu können, und mancher hat keine Zeit, das Obst abzumachen; dann gehen die Händler zusammen und machen „Kippe“, so daß niemand die Preise bezahlen kann, welche sie bieten. Hier könnte dieses Jahr der Magistrat eingreifen, wenn auch einmal der Erlös für das städtische Obstkulturland geringer ist als sonst. Das städtische Obst, das vielleicht noch



durch die Bestände von Clarenthal, Adamthal usw. ergänzt werden könnte, wird von der Stadt selbst eingekauft (die Aufsicht führen gewiss einige Herren im Interesse der Sache ehrenamtlich) und dann in kleineren Mengen direkt an die Verbraucher verkauft. Die Stadt könnte auf diese Weise auf die Preise drücken und es ermöglichen, daß auch Rinderbrennerteile Obst kaufen können. Die Nachbargemeinden sollten in ähnlicher Weise vorgehen.

Der Ertrag der Obstbäume der Stadt wird auf 50 bis 60 Zentner geschätzt. Es fragt sich, ob diese Menge genügt, um einen durchgreifenden Druck auf die Preise auszuüben. Wenn aber auch diese Frage verneint werden sollte, so erscheint es doch wünschenswert, daß die Stadt selbst der Preistreiber im Obsthandel nicht Vorschub leistet, indem sie durch eine Versteigerung ihres Obstes die höchsten Preise zu erzielen sucht.

#### Kriegsgefangene und gemeinnützige Arbeiten.

Eine Besichtigung der unter Heranziehung von Kriegsgefangenen meistierten größeren Viehwägen auf dem Westerwald fand unlängst durch zwei Ministerial-Kommissare statt, zu der auch Herr Landeshauptmann Geheimrat Krefel und Herr Regierungspräsident Dr. von Reister zugezogen waren. Die Besichtigung hatte ein durchaus befriedigendes Ergebnis gezeitigt und wird zur Folge haben, daß weitere Meliorationen im Westerwaldgebiet unter Heranziehung von Kriegsgefangenen vorgenommen werden.

Um dem Arbeitsmangel vorzubeugen, hatte die Landesdirektion im Einverständnis mit dem Landesauschuss bei Beginn des Krieges beschlossen, eine Anzahl Wegebauten in Nassau sofort ausführen zu lassen. Bekanntlich stellte sich indessen bald heraus, daß zwar kein Mangel an Arbeit, wohl aber ein solcher an Arbeitern eingetreten war. Daher war es auch nicht möglich, den Neubau des Wägenwegs von Nakenelbogen nach Niedertiefenbach und Roth, der einen Kostenanstieg von ca. 78 000 M. erfordert, unter Verwendung heimischer Arbeiter in Angriff zu nehmen. Da es sich hier aber um eine dringliche Sache handelte, beschloß die Landesdirektion, die Ausführung versuchsweise mit Kriegsgefangenen vorzunehmen. Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. stellte bereitwillig Kriegsgefangene Franzosen aus dem Lager in Siegen zur Verfügung. Vor einigen Wochen wurde zunächst durch einige Gefangene ein Blockhaus mit den entsprechenden Einrichtungen in der Nähe des Weidenbacher Hofes errichtet, und in der Nähe des Hauses eine Quelle erschlossen, die in genügenden Mengen gutes Wasser für Trink- und Kochzwecke liefert. Nach Beendigung dieser Arbeiten trafen weitere französische Gefangene aus Siegen ein, worauf mit den Vorarbeiten des Wegebaues begonnen wurde. Die Gefangenen erhalten außer der Verpflegung, die in den Händen eines französischen Kochs liegt, eine tägliche Vergütung sowie eine Prämie für gute Leistungen. Die Gewährung der Prämie hat sich von ausgezeichneter Wirkung auf die Arbeit erwiesen, die gute Fortschritte macht, so daß dieser erste Versuch, Kriegsgefangene zu Wegebauten zu verwenden, als völlig geglückt zu betrachten ist.

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Offiziersstellvertreter Billy Reumann aus Schierstein ausgezeichnet. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der inzwischen an seiner schweren Verwundung verstorbenen Einjährig-Freiwilligen Geleiters Eduard Bött, Sohn des Postdirektors Bött in Wiesbaden; der Magistratsbeamte von der Armenverwaltung in Wiesbaden Albert Reuter, welcher seit kurzem als Ersatzreferent in Russland steht; der Unteroffizier Alois Diehl aus Hellingen. — Der Feldwebel Otto Hoppe im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, der sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse bereits erworben hat, wurde nun auch mit dem Preussischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

## Handelsteil.

### Geldüberfluß bei den deutschen Banken.

In England scheint man allmählich zu der Einsicht zu gelangen, daß die englische Blockadepolitik uns mehr genützt als geschadet hat, indem sie uns zwang, mit den Erzeugnissen des eigenen Landes sparsam zu wirtschaften und uns ohne große Lieferungen an das Ausland zur Folge gehabt hätten. In dem englischen Fachblatt „The Economist“ wird denn auch jetzt in einem den verantwortlichen Stellen zur Beachtung empfohlenen Artikel eines Engländers ganz ernsthaft und ja auch nicht unlogisch gesagt, daß eine englische Politik, die Deutschland erlaube, alles einzuführen, was es braucht, für England richtiger wäre. Uns kann es ja schließlich recht sein, wenn die Engländer nach dem bisherigen gründlichen Reifeln in Bezug auf die wirtschaftliche Erdrückung Deutschlands, die Sache einmal umkehrt versuchen. Das eine haben sie jedenfalls bisher mit ihrer Blockadepolitik erreicht: Bei den deutschen Banken ist jetzt die erfreuliche Tatsache eines Geldüberflusses festzustellen. Der deutsche Geldmarkt hat sich im zweiten Kriegshalbjahr recht günstig entwickelt. Der Wechselkurs der Reichsbank war bis 23. Dez. 1914 6 Proz., von da ab ermäßigte er sich auf 5 Proz. Der Goldpreis hat sich trotz der gewaltigen Beteiligung des Publikums an den beiden Kriegsanleihen im Privatverkehr dauernd verbilligt. Tägliches Geld ging an der Börse bis auf 2 1/2 Proz. herunter, der Privatwechselkurs auf 3 1/2 Proz. und niedriger; die neue 5proz. Kriegsanleihe steht bereits 90 1/2 Proz., zu welchem Preise immer noch Käufer da sind. Bei den Banken herrscht im allgemeinen seit Anfang des Jahres Geldüberfluß, da ein großer Teil der ehemaligen Debitoren infolge der Eingänge aus den Kriegslieferungen jetzt Guthaben unterhält. Eine Folge davon ist wohl auch, daß sich die Berliner Großbanken seit Anfang vorigen Monats wieder am Wertpapiergeschäft beteiligen, das sie seit Kriegsausbruch vermeiden mußten, trotzdem sie selbst große Beträge in Kriegsanleihen investierten. Dieser Geldüberfluß ist keineswegs ein künstlicher, gestützt vielmehr den Banken, sich schon zur Aufnahme einer dritten Kriegsanleihe zu rufen und die vollständige Niederwerfung unserer Feinde auch in finanzieller Beziehung vorzubereiten.

#### Deutschlands finanzielle Rüstung.

§ Berlin, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht) Staatssekretär Helfferich erklärte einem Berichterstatter des „Pester Lloyd“: Unsere finanzielle Rüstung ist nach Ablauf des ersten Kriegsjahres ungeschwächt. Alles Geld,

dem Unteroffizier beim Reserve-Infanterie-Regiment 118 Fritz Rummel aus Wiesbaden, Regisseur am Stadttheater Koblenz, ist die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden. Auch der Gefreite Jakob Hofmann aus Limburg erhielt die Hessische Tapferkeitsmedaille.

In einem Tümpel ertrunken. Der Weilerbach durchfließt, bevor er an dem Verbindungsweg zwischen Westendstraße und dem Feldweg nach Clarenthal in den städtischen Kanal eingeleitet wird, offen die Gärten im Weilerthal. Bei der Einmündung in den Kanal ist ein Tümpel angelegt, welcher bestimmt ist, den Schlamm und andere von dem Wasser mitgeführte feste Bestandteile aufzufangen und aus dem Kanal fernzuhalten. Dieser Tümpel liegt an einem von den Gärtnern angelegten schmalen Weg und ist von diesem durch einen Baum abgegrenzt. Dubeidweise benutzen die Kinder der Nachbarschaft diesen Tümpel nicht nur zum Baden, sondern auch zu ihren verschiedenen Wasserpielen. Sie haben den Baum nach dem Weg zu teilweise niedergebissen und sich so ungehinderten Zutritt verschafft. Gestern nachmittag vermißte der in der Nähe wohnende Gärtner Vuh seinen 4 Jahre alten Enkel, welcher sich kurz vorher noch in der Nähe getummelt hatte. Bei dem Suchen nach dem Kleinen kam er auch an den Tümpel und fand ihn dort ertrunken. Der Vater des ertrunkenen Knaben steht zurzeit im Feld, bis gestern weilt er besuchungsweise hier. Kaum war er wieder abgereist, da ereignete sich das beklagenswerte Unglück.

Mit Hof und Wagen durchgebrannt. Dem Fuhrknecht Ludwig Jung, der bei einem hiesigen Droschkenbesitzer Stellung angenommen hatte, wurde dieser Tage eine Federrolle anvertraut mit der Befugnis, sie auf die Wägen zu fahren und das Gewicht feststellen zu lassen. Er machte sich jedoch mit Pferd und Wagen aus dem Staub, und erst den energischen Bemühungen der Kriminalpolizei, welche gleich den Telegraphen nach allen Windrichtungen spielen ließ, gelang es, das Gefährt in Radenheim zu ermitteln, wo Jung es untergestellt hatte, um sich selbst davonzumachen.

Gestohlene Bohnen. Während der vergangenen Nacht wurden einer Gärtnerin, welche ihre Gärtnerin in der Nähe des Sportplatzes an der Frankfurter Straße hat, etwa 2 Zentner Bohnen gestohlen und die übrigen Beete niedergebissen. Der Schaden ist ein ziemlich erheblicher, und er trifft die Frau um so schwerer, als sie nicht gerade aus dem Vollen schöpft und ihr Mann seit dem August des vergangenen Jahres schon im Feld steht. Wer die Diebe und die Verwüster des Gartens zu ermitteln hilft, erwirbt sich ein Verdienst.

Durchgänger. Der Hausbursche eines Fischhändlers ist mit einem Geldbetrag von 40 M. durchgegangen, den er seinem Brotherrn unterschlagen hat. — Auch einem hiesigen Metzger ist der Hausbursche mit 50 M. für vereinnahmte Gelder ausgerissen nachdem er ein von ihm geleitetes Fuhrwerk in Diebstahl auf der Straße hatte stehen lassen.

Wahlberechtigtensekretär der Schutzmannschaft. Anläßlich des Jahresfestes des Krieges beginnt morgen bei uns die Bitterung „Unter den Eichen“ im Gartenrestaurant. Ritter am besten des hiesigen Roten Kreuzes und der verwundeten Krieger ein Wahlberechtigtensekretär — aus-geführt von der Kapelle der hiesigen Schutzmannschaft — hat der Eintrittspreis ist dem mobilisierten Prozeß entsprechend be-trieben, beträgt jedoch für jede erwachsene Person mindestens 10 Pf. Da die gesamte Einnahme dem hiesigen Roten Kreuz und unseren braven Verwundeten zugute kommt, so ist der Besuch des Konzerts nur zu empfehlen.

Personal-Nachrichten. Kriegsfreiwilliger Heinrich Klarmann aus Wiesbaden ist zum Bisafeldweibel befördert worden.

## Provinz Hessen-Nassau.

### Regierungsbezirk Wiesbaden.

m. Winkel, 30. Juli. Bei der jetzigen Verpachtung der hiesigen Gemeindefeld wurden für die Feldzahl 1080 M. von Herrn Gerhard Winkler-Binkel gegenüber den früheren 420 M. für die Feldzahl 3000 M. von Frau v. Plumm-Johannenberg geboten. Damit wurde die Jahrespachtsumme 1300 M. gegen früher höher.

das der Krieg erfordert, wird aufgebracht, ohne daß wir zu verzweifelten Kunstmitteln greifen müßten, wie andere Staaten. Die dritte Kriegsanleihe, die im Laufe des September kommen wird, wird ebenfalls ein Erfolg werden. Die Berechnung der englischen Kriegskosten auf drei Millionen Pfund Sterling pro Tag ist bereits überholt. Asquith hat vor einigen Tagen im Unterhaus gesagt, daß sich die Ausgaben für einen Tag auf 32 Millionen Pfund Sterling berechnen lassen. Ich rede nun das nicht, denn ich habe für mein Vaterland nicht den Ehrgeiz, England in Bezug auf die Kriegskosten den ersten Platz streitig machen zu wollen.

#### Banken und Geldmarkt.

\* Erwartung des Rubels. Die russische Valuta hat in den letzten Tagen an allen Börsenplätzen Europas einen neuen heftigen Kursturz erlitten. Im freien Verkehr in Berlin ist der Preis des Rubels auf fünf Schachtel des normalen Standes gesunken, und zwar für kleine Noten. Für 500-Rubel-Noten werden noch 5 bis 6 M. weniger gezahlt. Dies ist ein Tiefstand, wie er nur kurz nach Kriegsausbruch im vorigen Jahre im freien Handel am hiesigen Platz gestreift wurde. Allerdings hält sich dieser Kurs noch immer wesentlich über dem Umrechnungssatz von 60 Rubel gleich 100 M. (also 166 2/3 M. für 100 Rubel), der am 8. März 1915 für die von uns besetzten Teile von Russisch-Polen vom Oberkommando festgesetzt wurde, obgleich man zur selben Zeit an der Börse 207 M. für 100 Rubel zahlte. Daß jener Umrechnungssatz von 166 2/3 M. den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, ergibt sich aus den Kursen im Ausland. In Paris notierten am 28. Juli 100 Rubel gleich 185 Fr. (normaler Kurs 265 Fr.), in London wurden am 26. Juli 10 Lstr. für 149 Rubel (normaler Kurs 10 Lstr. gleich 94 1/2 Rubel) gezahlt. Danach hat der russische Rubel bei den Verbänden in Paris und London eine Entwertung um 33 Proz. bzw. 30 Proz. erfahren.

#### Industrie und Handel.

\* Die Zentralisierung des Einkaufs von Gerste. In Berlin fand die Gründung einer Gerstenverwertungs-G. m. b. H. statt, welche bekanntlich zu dem Zweck errichtet wird, um Preisstreiberien hinsichtlich derjenigen Gerstenmengen vorzubeugen, die gewerblich verarbeitet werden und für die keine Höchstpreise festgesetzt sind. An der Gründung der Gesellschaft sind sämtliche Gerste verarbeitende Industrien beteiligt, und zwar in erster Linie der Deutsche Brauerbund, ferner die Malzkaffee-Industrie, die Gärungsfabrikanten, die Malzfabrikanten, der Gerstenhandel und der Verband deutscher Preßhefefabrikanten. Das Unternehmen soll keine Erwerbsgesellschaft sein und ist mit einem Stammkapital von 300 000 M. ausgestattet. In den Aufsichtsrat, der aus 18 ordentlichen und 15 stellvertretenden Mitgliedern besteht, sind bekannte Persönlichkeiten aus sämtlichen betref-

## Gerichtssaal.

we. Angestellter Buchhalter. Als vor einigen Monaten in einer Wiesbadener Bierbrauerei der Buchhalterposten ausgeschrieben war, meldete sich der Kaufmann Karl Füllbach. Zuletzt war dieser kurze Zeit in Bern beschäftigt gewesen. Er legte ein Zeugnis vor, nach dem er die letzte Stelle mehr als 10 Jahre zur größten Zufriedenheit seiner Arbeitgeber ausgefüllt habe, und auf Grund dieses glänzenden Zeugnisses wurde ihm denn auch die Stelle übertragen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit aber kam man hinter Unterschleife in einer Höhe von etwa 1800 M., welche in der Geschäftsverbindung mit einem Kontinentenwirt vorgekommen waren. F. wurde entlassen und es konnte in der Folge festgestellt werden, daß das Zeugnis gefälscht und der junge Mann mehrfach bereits und nicht unerheblich wegen Eigentumsvergehens vorbestraft war. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien er Freitag vor der Wiesbadener Strafkammer. Zum Teil gab er dort die Unterschleife zu, den größeren Betrag jedoch erklärte er, habe ein anderer mit seinem Vorwissen beiseite geschafft, und er für seine Person habe nur Schweigegelder in Höhe von etwa 200 Mark erhalten. Das Urteil belegte ihn mit einem Jahr Ge-fängnis.

## Sport und Luftfahrt.

\* Sportverein Wiesbaden. Morgen Sonntag spielt der Sportverein Wiesbaden gegen die 1. Mannschaft des Wiesbadener Sportklubs. Anfang 4 Uhr. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden. Der Sportverein Wiesbaden steht für die nächsten Sonntage in Unterhandlung mit Bannu 1898 um dem Fußballverein Frankfurt.

## Wetterberichte.

### Deutsche Seewarte Hamburg.

31. Juli, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm.-Celcius.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm.-Celcius.
Berlin...	750.1 WW	W	heiter	+13	Königsberg...	746.0 SW	5	heiter	+10
Hamburg...	750.2 WW	W	heiter	+13	Danzig...	746.1 SW	5	bedeckt	+10
Stettin...	750.3 WW	W	heiter	+13	Magdeburg...	750.7 WW	2	heiter	+13
Mannh.	750.4 WW	W	heiter	+13	Frankfurt...	750.5 WW	2	heiter	+13
Aachen...	750.5 WW	W	heiter	+13	Stuttgart...	750.6 WW	2	heiter	+13
Hannover...	750.6 WW	W	heiter	+13	München...	750.7 WW	2	heiter	+13
Berlin...	750.8 WW	W	heiter	+13	Wien...	750.9 WW	2	heiter	+13
Brüssel...	750.9 WW	W	heiter	+13	Paris...	751.0 WW	2	heiter	+13
London...	751.1 WW	W	heiter	+13	Lissabon...	751.2 WW	2	heiter	+13
Madrid...	751.3 WW	W	heiter	+13	Algier...	751.4 WW	2	heiter	+13
Nizza...	751.5 WW	W	heiter	+13	Neapel...	751.6 WW	2	heiter	+13
Palermo...	751.7 WW	W	heiter	+13	Syrakus...	751.8 WW	2	heiter	+13
Katzenellenbogen...	751.9 WW	W	heiter	+13	Wien...	752.0 WW	2	heiter	+13
Frankfurt...	752.1 WW	W	heiter	+13	Stuttgart...	752.2 WW	2	heiter	+13
Karlsruhe...	752.3 WW	W	heiter	+13	München...	752.4 WW	2	heiter	+13
München...	752.5 WW	W	heiter	+13	Wien...	752.6 WW	2	heiter	+13
Zugspitze...	752.7 WW	W	heiter	+13	St. Gallen...	752.8 WW	2	heiter	+13
Wilhelmshafen...	752.9 WW	W	heiter	+13	Basel...	753.0 WW	2	heiter	+13
Kiel...	753.1 WW	W	heiter	+13	Flensburg...	753.2 WW	2	heiter	+13

### Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
30. Juli.				
Barometer auf 0° Normaldruck	751.8	751.1	751.2	751.7
Barometer auf dem Meeresspiegel	751.9	751.1	751.3	751.8
Thermometer (Celcius) ...	13.7	20.4	14.1	16.6
Thermometer (Fahrenheit) ...	56.7	68.7	57.4	61.2
Thermometer (Reaumur) ...	9.8	13.8	9.1	10.9
Relative Feuchtigkeit (%) ...	77	48	79	68.0
Wind-Richtung und -Stärke ...	N	NW 8	NW 1	—
Niederschlagsmenge (mm) ...	—	—	0.0	—
Höchste Temperatur (Celcius) 21.0				
Niedrigste Temperatur 11.7				

### Wettervoraussage für Sonntag, 1. August 1915.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.  
Ziemlich bedeckt, noch meist trocken, etwas kühler, südwestliche Winde.

### Wasserstand des Rheins.

am 31. Juli.

	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Niederrhein.	2.43 m gegen 2.31 m am gestrigen Vormittag.		
Caub.	2.39	2.30	
Mainz.	1.55	1.42	

gen Industrien gewählt worden. Die besondere Bedeutung der neuen Gründung dürfte darin liegen, daß sie voraussichtlich für die in ihr vertretenen Gewerbe die Verteilung der Bezugscheine erhalten wird, ohne welche Gerste gewerblich nicht verarbeitet werden kann.

\* Neue Aktiengesellschaft zur Gewinnung von Benzin. Professor Dr. Freiherr v. Walther von der Technischen Hochschule in Dresden in Gemeinschaft mit dem Dresdner Chemiker Dr. Graefe hat ein neues Verfahren zur Gewinnung von Benzin erfunden. Zwecks Verwertung der Erfindung ist, wie aus Dresden geschrieben wird, eine Aktiengesellschaft mit vorläufig 250 000 M. Kapital gegründet worden. Die Gesellschaft beabsichtigt, ausländische Patente zu veräußern und im Inland Patente zu erteilen. Sie hat bereits auf ihr Verfahren in Rumänien und England das Patent erhalten und die Erfindung in Deutschland, Österreich, Ungarn, Holland, Amerika und Mexiko zum Patent angemeldet. Mit den Firmen Julius Pintsch, A.-G., Berlin, und Gebr. Manz, Friedrichshagen, wurden Verträge abgeschlossen.

#### Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 30. Juli. Frühlingsmarkt. Nichtamtliche ermittelte Preise: Mais Ia. 619 bis 628 M., Mittelware 540 bis 610 M., Perlmais 619 bis 633 M., ausländische Gerste (mittel) 730 M., geringe Sorten 688 bis 700 M., ausländische Weizenkleie 53 M., Wicken 585 bis 615 M., Vollwertige Rübenschnitzel per 100 Kilo 40 M., Stroh-mehl Ia. per 100 Kilo 34 bis 34.50 M.

W. T.-B. Berlin, 30. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz. Am Getreidemarkt stand heute ausländische Gerste im Vordergrund des Interesses, die Tendenz war sehr fest, besonders für Lieferbare Ware, von der nur sehr wenig am Markt war. Das Geschäft gestaltete sich ziemlich lebhaft, dagegen blieb Lokoware im allgemeinen wenig beachtet. Die Tendenz in Mais war stetig, der Verkehr ruhig. Das Angebot in rollender Ware war eher etwas größer und es bestand wenig Kauf-lust, da eine Ermäßigung der Forderungen nicht zu verzeichnen war, im Platzgeschäft dagegen waren Preisrückgänge von 1 bis 2 M. zu verzeichnen. Malzmehl war bei lebhaftem Geschäft um 1 bis 2 M. höher. Die anderen Futtermittel waren unverändert.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Degenbach.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Degenbach, für den Unterhaltungs-Teil: H. Degenbach, für den Anzeigen-Teil: H. Degenbach, für den Sport-Teil: H. Degenbach, für den Kunst-Teil: H. Degenbach, für den Wissenschaft-Teil: H. Degenbach, für den Literatur-Teil: H. Degenbach, für den Musik-Teil: H. Degenbach, für den Theater-Teil: H. Degenbach, für den Film-Teil: H. Degenbach, für den Sport-Teil: H. Degenbach, für den Kunst-Teil: H. Degenbach, für den Wissenschaft-Teil: H. Degenbach, für den Literatur-Teil: H. Degenbach, für den Musik-Teil: H. Degenbach, für den Theater-Teil: H. Degenbach, für den Film-Teil: H. Degenbach.

Druck und Verlag: H. Degenbach, Druckerei in Wiesbaden.







Anlässlich des Jahrestages des Kriegsbegins findet morgen nachmittag bei günstiger Witterung, zum Besten des Roten Kreuzes und der verwundeten Krieger, im

## Garten-Restaurant bei Ritter „Unter den Eichen“ ein großes patriotisches Volkskonzert

ausgeführt von der Kapelle der Königlichen Schuhmannschaft hier, Ratt.

Eintrittspreis beliebig, jedoch für erwachsene Personen nicht unter 10 Pf.

### Wiesbadener Hof, Moritzstr. 6.

Sonntag, den 1. August, und Montag, den 2. August  
(Jahrestag der Mobilmachung):

### Grosse vaterländische Lieder-Abende

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters P. Freudenberg.

### Die Heilsarmee.

Sonntag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Heilsarmee, Hermannstr. 22, eine

Gedächtnis-Feier für unsere gefallenen Helden

Ratt. Jedermann ist freudl. eingeladen.

## Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

# Schützengräben

gegenüber dem

## Bahnhof.

Besichtigung werktags nur nachmittags von 3 bis 8 Uhr und Sonn- und Feiertags vormittags von 9 1/2 bis 12 1/2 und nachmittags von 3 bis 8 Uhr. F 232

### Kaffee u. Restaurant

herrlich  
gelegen.

## Bahnholz

schöner  
Ausflugsort.

in 1/2 Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar.  
Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Teleph. 432.

## Städt. Sparkasse Biebrich

Hauptkassier  
Rt. 50  
Biebrich



Hauptkassier  
Frankfurt a. M.  
Rt. 3023.

unbefeuchtet

Zinsfuß 3 1/2 - 4 %

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitskrediten.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstr. Nr. 59.  
Geöffnet von 8-12 1/2 und 3-5 Uhr. F 293

## Für Feldpostsendungen

empfehlen wir:

Zervelatwurst, Plockwurst, Salami, Mettwurst, geräucherte Rippchen u. s. w. in Dosen Leberwurst, Leberpastete, Rotwurst, Schwartenmagen, Halberstädter Würstchen (mit u. ohne Kraut).

Barner empfehlen wir die berühmten

Lucullus-Konserven, als: Huhn mit Reis, Rindfleisch mit Gemüse, Pickelsteiner, Zungenragout, Ochsenfleisch in Madeira, Rheinischer Rostbraten und vieles andere.

E. Grether Söhne,  
Neugasse 24.

### Für Feldpostpakete

## haltbar in Dosen:

ff. Leberwurst,  
Schwartenmagen,  
Preßkopf,

ff. Blutwurst,  
Hausm. Preßkopf,  
Zungenwurst

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Marktsir. 11. Carl Harth. Fernspr. 382.

## Karotten,

sehr schöne, Pfund 15 Pf., 10 Pfund Rt. 1.40, Stangenbohnen Pfund 25 Pf.,  
Büschbohnen Pfund 15 Pf., Gurken Stück 15 Pf., Johannisbeeren, sehr schön,  
10 Pfund Rt. 2.50, Reineclauden Pfund 12 Pf., 10 Pfund Rt. 1.—,  
Reineclauden Pfund 25 Pf., 10 Pfund Rt. 2.20, Galläpfel 10 Pfund 60 Pf.  
und 10 Pfund 80 Pf., Pfaffen Pfund 15 Pf., 10 Pfund Rt. 1.40.

Knapp, Götterstr. 20, Ecke Schmalhodenstr.

## Unter Garantie

besteht die Deutsche Versicherung gegen Ungegründet Ant. Springer  
(Jah. Math. Lohel, Mainz, Frauenlobstr. 2).

Betten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Besuch und Kostenanschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Ver-  
treter Wiesbaden: J. Kretzer, Tapezierer, Schmalhodenstr. 53.

## Für unsere Krieger:

Hemden,  
Hosen,  
Jacken,  
Taschentücher,  
Handtücher,  
Fusslappen  
zu vorteilhaften  
Preisen. 841

## J. Stamm

Große Burgstrasse 7.

Von den Kriegern im Felde als an-  
erkannt gute

### Mettwurst

empfehlen Metzgerei Fritz Brenner,  
Biebrichstr. 6.

Sämtliche Feldpostpakete

in Kartons u. bis 10 Pfund

empfiehlt W. Mayer,

8 Delsdorferstr. 8, am Markt.

Ein Waggon

### Frankenthaler Zucker

ist für mich eingetroffen.

Verkaufe denselben:

10 Pfund zu Mt. 2.80.

### Ferd. Alexi

Winkelberg 9. • Telephon 652.

## Neue Kartoffeln,

(gelbe) zentnerweise zu haben bei  
Otto Unterbach, Schmalhodenstr. 91.

## Prima Kartoffeln,

gelbe u. Kaiserkrone, kumpf- und  
zentnerweise zu haben.

### Kirchner,

Rheingauer Str. 2. Telephon 479.

Lieferung frei Haus.

### Früh-Simbeer-Apfel

ein Baum zu verkaufen Sonnenberg,  
Wiesbadener Str. 37, Kochport.

## Billige Tapeten!

Wagner, Rheinstr. 65, neb. Ratt. Bies.

Gühner- u. Danbenjutter,  
auch Futter für Schweine wieder  
eingetroffen.

Nagel, Neugasse 2.

### Dauer-Wäsche

(unübertroffen). Große Erparnis.

10 Schmalhodenstr. 10.

Tafeldecken (Wasserdichte)

zu verl. Robuht bei Biebrich.

Baumstämme u. Naturgeländer

empfiehlt Karl Schür, Marktstr. 29.

### Miet-Pianos

von 4 Mk. an

Rheinstr. 52

### Schmitz

zu verkaufen. Offerten unter D. 325  
an den Tagbl.-Verlag.

### Offiziersattel,

neu u. gebt. mit Vorder- u. Sattel-  
zeug, Sattelträger u. Sattelkissen zu  
verl. Sattlerei Jung.

Großer Kasten Kisten, alle Größen  
verl. bill. Bismarckstr. 22, Biebrich.

### Zigaretten, Zigaretten,

Partie- od. Restware zu kaufen gef.  
Off. mit Anzahl u. Preis Bismarck-  
str. 109, Biebrich.

Ich kaufe

ganze Bohnen, Erbsen, Nudeln, Ant-  
quitäten, Pianos, Kunst- u. Aufstell-  
sachen, eing. Möbelstücke u. dergl.

Hr. Weininger, Schmalhodenstr. 47.  
Telephon 6372.

### Für Heereslieferungen

zahlte für

Altmessing . . . bis 1.40 p. ko.

Altkupfer . . . 1.85 " "

gefr. Wollumpen . . . 1.20 " "

Wumpen . . . 0.12 " "

Jakob Gauer, Helenestr. 18.

Telephon 1832.

Wer beteiligt sich

an einem Schatzsucher-Exkurs? Nach-  
weisb. Beste Erfolge. Tag- u. Abend.  
Institut Reher, Herrngartenstr. 17.

### la Bromsilber-Retusche-

Untericht mit Anwendung des  
Holograph gewinnst. Off. u. T. 62  
an den Tagbl.-Verlag.

### Commis

mit guter Ausbild. u. schöner  
Handchrift, militärfrei, evtl.  
auch Kriegsinvalid, jedoch  
nicht über 20 Jahre, zum  
beib. Eintritt auf Fabrik-  
kontor gesucht. Off. mit Bild  
u. Zeugn.-Abschr. unter J. 323  
an den Tagbl.-Verlag.

### Dr. phil.

(verpündet) sucht Beschäftigung. An-  
gebote u. J. 324 an den Tagbl.-Verl.

## Turnverein Wiesbaden.

Sonntag, 7. August, abends 8 1/2 Uhr,  
im Vereinslokal, Hellmuthstr. 25:

## Ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das  
verflossene 1. Halbjahr 1915.
2. Wichtige Vereinsangelegenheiten.  
Um pünktliches und zahlreiches  
Erscheinen bittet F 427

Der Vorstand.

## Kurhaus-Voranstaltungen am Sonntag, 1. August.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Früh-Konzert  
des städtischen Kurorchesters in der  
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. O daß ich tausend Zungen hätte.

Choral.

2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von

Kéler-Béla.

3. Der Wanderer. Lied von Franz

Schubert.

4. Wein, Weib und Gesang. Walzer

von Joh. Strauß.

5. Potpourri „Mamselle Angot“ von

P. Lecocq.

6. Unter dem Siegesbanner von Franz

v. Blon.

### Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Unsere Marine. Marsch von Thiele.

2. Ouvertüre zur Oper „Raymond“

von A. Thomas.

3. Melodie von A. Rubinstein.

4. Phantasie aus der Oper „Tiefenland“

von E. d'Albert.

5. Festpolonaise von E. Lassen.

6. Ouvertüre zur Oper „Der Wild-  
schütz“ von A. Lortzing.

7. Phantasie aus der Oper „Tann-  
häuser“ von R. Wagner.

8. Aus großer Zeit. Marsch von

J. Lehnhardt.

Abends 8 1/2 Uhr:

1. Germania. Festmarsch von F. Lux.

2. Konzert-Ouvertüre von C. Reinecke.

3. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von

F. Liszt.

4. Deutschlands und Oesterreichs

Waffenruhm. patriotisches Potpourri

von O. Höfer.

5. Ouvertüre zur Oper „Rienzi“ von

R. Wagner.

6. Kriegsmarsch aus d. Oper „Rienzi“

von R. Wagner.

### Montag, 2. August.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert

des städt. Kurorchesters in der

Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Gelobet seist du Jesu Christ. Choral.

2. Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“

von W. A. Mozart.

3. Freudengröße. Walzer von Strauß.

4. Adelaide. Lied von L. v. Beethoven.

5. Phantasie aus der Oper „Faust“

von Ch. Gounod.

6. Im D-Zug. Galopp von F. v. Blon.

### Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Die Wacht am Rhein. Marsch von

H. Herrmann.

2. Ouvertüre zu „Prometheus“ von

L. v. Beethoven.

3. Königslieder. Walzer von Strauß.

4. Kriegers Gebet. von F. Lachner.

5. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen“

von F. v. Plotow.

6. Spinnlied und Ballade aus d. Oper

„Der fliegende Holländer“ von Rich.

Wagner.

7. Kriegsraketen. patriotisches Pot-  
pourri von A. Conrad.

8. Frisch voran. Marsch von A. Hahn.

Abends 8 1/2 Uhr:

1. Mit Eichenlaub und Schwertern.

Marsch von F. v. Blon.

2. Ungarische Lustspiel - Ouvertüre

von Kéler-Béla.

3. Arie aus „Rinaldo“ von F. Händel.

Violin-Solo: Konzertm. Thomann.

4. Frühlingslied und Spinnerlied von

F. Mendelssohn.

5. Perlen aus Lanners Walzern von

E. Kremser.

6. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“

von F. v. Suppé.

7. Phantasie aus der Oper „Robert

der Teufel“ von G. Meyerbeer.

8. In Kampagnenfront. Marsch von

J. Lehnhardt.

## GLENREU

der berühmte Springer vom  
Zirkus Busch, Berlin, gastiert  
ab 1. August im  
Vergnügungspalast

## GLENREU